

Drader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 fl.
Vierteljährig	4 fl.
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 fl. — kr.
Vierteljährig	4 fl. 50 kr.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 kr. und das
jede folgende Einrückung mit 4 kr.
berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion
30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-
stein & Vogler in Rudolfsplatz, V. Giselplatz
Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag,
Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, A. Oppen-
heim in Wien und Rudolf Mosse in Ber-
lin, Breslau, Hamburg, München, Puz-
berg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Stras-
burg, Zürich.

Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf das
IV. Quartal — October bis Ende December —
der

Drader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
Vierteljährlich	4 „ — „	Vierteljährlich	4 „ 50 „
Monatlich	1 „ 40 „	Monatlich	1 „ 60 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die
„Drader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen
Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines
Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächst-
folgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir
sich der Postanweisungskarten zu
bedienen, da dies die einfachste Art ist und
dieselben sich am sichersten und zweckmäßig-
sten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im September 1874.

Die Administration.

Politische Uebersicht:

Arad, 26. September.

Die Resultate der heurigen Herbstmanö-
ver waren durchwegs erfreulich. Dies constatirt heute
auch die „Reform“, die jedoch zugleich erklärt, daß
man im Laumel der Freude die finanziellen
Rückfälle nicht aus den Augen verlieren dürfe.
Nach der Ansicht des genannten Blattes sei die An-
schaffung von Gussstahlanonen nothwendig, doch müsse
man die Last auf mehrere Jahre vertheilen, dafür bei
anderen Posten, namentlich der wohl schönen, aber
überflüssigen Kriegsmarine sparen, um trotz der Aus-
gaben für neue Kanonen die bisherigen Grenzen des
Militärbudgets nicht zu überschreiten. Was speciell
die Honvéds betreffe, möge man bei der jetzigen Fi-
nanzlage des Landes an die Errichtung einer eigenen
Honvédartillerie und an die Vermehrung der Hon-
védcavallerie nicht denken, denn derartigen Aus-
gaben zu Liebe werde Ghyggy gewiß keine Anlehen
contrahiren.

„Hon“ befaßt sich in seinem heutigen Leitartikel
mit dem Arbeitsprogramm der Herbst-
session und scheint sehr wenig Hoffnung zu he-
gen, daß der Reichstag alle nothwendigen Gesetzent-
würfe erledigen können werde. Das Blatt meint, die
Berlage über die Arrondirung der Comitats, der
Mittelschulgesehtentwurf und die Justizvorlagen möge
man für April-Mai vertagen und jetzt möge man
nur die Finanzvorlagen in Verhandlung nehmen.

„Magyar Politika“ hat gestern nachgewiesen,
daß die staatsrechtliche Opposition eine gesunde Par-
teigruppierung unmöglich machte. Das genannte Blatt
fährt heute in seinen Auseinandersetzungen über die
Bildung einer wirklichen conservativen und liberalen
parlamentarischen Partei fort und meint, daß selbst
dann, wenn die staatsrechtliche Opposition gänzlich
aufhören werde, die Bildung solcher parlamentarischen
Parteien bei uns sehr schwer sei, da die Nationalis-
täten und die Ultras das Volk mit den vielen Ver-
sprechungen politisch unzurechnungsfähig machen und
schließlich auch die Religiosität fehle, die eine conser-
vative Partei mächtig unterstütze.

„Pesti Napló“ feiert in warmen Worten die
heimkehrenden Nordpolfahrer. Was sie er-
lungen und erreicht haben, gehört der Wissenschaft,
der ganzen Menschheit. Mögen die kühnen Nordpol-
fahrer der herzlichsten Einladung zum Besuche der
ungarischen Hauptstadt Folge leisten; sie werden nir-
gends aufrichtigere Freunde, größere Anerkennung
und herzlichere Gastfreundschaft finden als hier.

Die vernünftige Sparsamkeit,
welche die Parole des gegenwärtigen Ministeriums
ist, hat der „Magyar Politika“ zufolge bereits ein
Resultat aufzuweisen. Die Buchhaltungen der einzel-
nen Ministerien sind aufgefördert worden, die bisher
angewiesenen oder flüssig gemachten Beträge der unter
den verschiedenen Titeln des Budgets votirten Posten
auszuweisen, und aus der Vergleichung der betreffen-
den Ziffern geht hervor, daß innerhalb des diesjähri-
gen Budgets in allen einzelnen Ministerien beträcht-
liche Summen erspart worden sind, und daß, wenn
dies auch im letzten Quartal des Jahres geschieht,
das Resultat ein in jeder Beziehung befriedigendes
sein werde.

Ueber die Reise des Kaisers Wilhelm
nach Italien dürfte in Berlin jetzt wohl ein
Entschluß gefaßt sein, da Herr von Kaudell bereits
von Berlin nach Magdeburg abgereist ist und von
da direct nach Rom gehen wird. Wie die „Ball
Ball Gazette“ wissen will, wird der Kaiser in keinem
Falle nach Rom gehen, sondern vom König Victor
Emanuel in Mailand oder Turin empfangen werden.

Der neue preussische Landwirtschafts-
Minister geht bereits eifrig an die Arbeit. Er hat
die Verjagung einer Conferenz von Sachverständigen
behufs einer Reform des Veterinärwesens angeordnet
und auch die Doctoren Birchow und Löwe, welche
sich vielfach mit dem einschlägigen Fragen beschäftigten,
dazu eingeladen.

Der Brief des Kaisers von Rußland an Do-
n Carlos bildet den „Trost in Thänen“ für die
deutschen ultramontanen Zeitungen. „Es
macht sich zwar sehr komisch“ — bemerkt die „Schle-
sische Presse“ — „das jenseitige Petersburger Cabinet,
welches bisher wegen der Behandlung der katholischen
Kirche in Polen der Abscheu der römischen Curie war,
plötzlich zum Liebling des Ultramontanismus erhoben
zu sehen, aber auf die Consequenz gibt dieser bekannt-
lich nur da etwas, wo es ihm nützlich ist, während
ihm andernfalls die ärgsten Inconsequenzen keine
Schmerzen bereiten; für eine Allianz Rußlands mit
Frankreich gegen Deutschland würde man in Rom
und in den Redactionen der deutschen Jesuitenblätter
sämmliche polnische Katholiken opfern, ohne mit der
Wimper zu zucken.“

Fürst Bismarck hat wieder einen entsetzlichen
Plan ausgeheckt. Die Nachricht kommt auf weitem
Umwege, über Liverpool, wo die „Daily Post“ ihren
Lesern und Allen, die es glauben wollen, nachstehen-
des politische Spiritus-Präparat auftrifft: „Wie es
heißt“, sagt das Blatt, „ist der König von Baiern
im Begriff abzudanken, und da sein Bruder Maximilian
(sic!) regierungsunfähig ist, ja kaum lesen und
schreiben gelernt hat (!), so hat die nächsten Ansprüche
auf den bayerischen Thron der Prinz Leopold (!),
welcher jüngst bei den Manövern in Hannover vom
Kaiser mit so großer Auszeichnung behandelt wurde.
Die Aufmerksamkeit, welche man seitens des preu-
ssischen Hofes dem Prinzen Leopold erweist, haben
ihnen tiefen Grund; man will denselben bewegen, auf
die Succession in Baiern zu verzichten (damit man
Baiern annectiren könne) und bietet ihm dafür die
Krone Spaniens an.“ Die „Allg. Ztg.“ knüpft daran die
Verfälschung: „Serrano ist natürlich in das Complot
eingeweiht und Oesterreich willigt gern ein, da ja Prinz
Leopold mit einer österreichischen Prinzessin vermählt
ist und also das alte Kaiserthum Carl's V. seiner
Wiederherstellung um einen Schritt näher käme. Frank-
reich wird sich natürlich gegen diesen Plan auflehnen,
Bismarck aber wird seinen Leopold nicht im Stiche
lassen, Frankreich wird den Krieg erklären, und das
eben ist es, was Bismarck will. Die Raschheit, mit
der Frankreich seine Kriegsschuld bezahlte, hat ihn
ängstlich gemacht, er will deshalb mit diesem Lande
um jeden Preis so bald als möglich einen neuen
Krieg beginnen, um dasselbe auf hunderte oder zwei-
hundert Jahre ganz unschädlich zu machen.“ Das ist
der neueste Plan Bismarck's, welchen die Liverpooler
„Daily Post“ mit der ernsthaftesten Miene ihren Le-
sern auseinandersetzt.

„Die Neuigkeiten aus Frankreich sind fort-
während sehr spärlich.“ Mit diesen Worten eröffnet
die neueste „Independance Belge“ ihre Uebersicht und
wir können sie nur unterschreiben. Außer kleinstem
Partei Gezänk enthalten die Pariser Blätter von heute
nichts. Für die Generalkraichswahlen
werden große Vorbereitungen getroffen. Es sind
im Ganzen 1400 Generalräthe zu wählen. Unter den
gegenwärtigen Generalräthen befinden sich 266 Ab-
geordnete darunter 140 von den Rechten und 126
von der Linken. Von diesen haben sich jedoch, da die
Wahlen partielle sind, nur 68 Monarchisten und 55
Republikaner am 4. October einer Neuwahl zu unter-
ziehen. Die republicanische Partei hofft auf Erfolge
in den Departements Charente und Bienne.

Im Dife-Departement stellen jetzt die Freunde
der Regierung dem bonapartistischen Candidaten, Her-
zog von Monchy, der dort mindestens ebenso begütert
ist wie der Herzog von Nemours und nicht einmal zu
den unverjählichen Imperialisten gezählt werden kann,
da seine Familienverbindungen ihn eher in das loya-
listische Lager verweisen, einen streng septennialistischen
Candidaten in der Person des bekannten Banciers
Sellière gegenüber. Herr Sellière ein keineswegs
seltener Gast in den Tuileries.

In Ajaccio streiten bekanntlich die Bona-
partisten zum Gaudium der unparteiischen Zuseher
unter einander, da sich zwei Mitglieder der Familie
Bonaparte die Candidatur für den Generalrath streitig
machen. Der „Ordre“ erklärt heute als Orakel:
„Unser einziger Candidat ist der Prinz Carl Peter
Bonaparte, dessen Bewerbung von dem kaiserlichen
Prinzen, dem Haupte des Hauses, gebilligt wird.“
Das „Haupt des Hauses“ dürfte viel von corfischen
Verhältnissen verstehen.

Die Rückberufung des „Orénoque“ scheint ent-
schieden. Der „Univers“ sagt, die betreffende Wei-
sung sei schon vor einigen Tagen an den französischen
Botschafter im Vatican ergangen. Dagegen melde
die „Correspondance Franco-Italienne“, daß Herr von
Courcelles gleich nach seiner Ankunft in Rom mit
Herrn Tiby, dem französischen Geschäftsträger bei
der italienischen Regierung eine lange Unterredung
gehabt und der Marquis v. Noailles nach Versailles
berichtet habe, man müsse der Frage ein Ende ma-
chen. Darauf habe dann der Herzog von Decazes
die (schon bekannte) salomonische Entscheidung gefaßt,
der „Orénoque“ solle in Civitavecchia bleiben, aber
statt dem Herrn v. Courcelles künftig dem Marquis
v. Noailles untergeordnet sein.

Vom spanischen Kriegsschauplatz in Navarra
liegen die widersprechendsten Nachrichten vor. Wir
glauben, man nimmt es auf beiden Seiten mit der
Wahrheit nicht genau. Die Carlisten lägen, wenn sie
behaupten, sie hätten einen Sieg über Moriones er-
fochten. Das Gefecht, das sich um einen nach Pam-
pelona bestimmten Transport entspann, war unbedeu-
tend. Das Dorf Buirrum können die Carlisten nicht
erstürmt haben, weil sie dasselbe nach einer „Times“-
Correspondenz aus Hendaye vom 21. d. M. schon
längst besetzt halten. Hätte Moriones eine Niederlage
erlitten, so wäre der Transport nicht nach Pampe-
lona gekommen. Die Republikaner sagen ebenfalls
nicht die volle Wahrheit: Moriones ist nicht bloß
darum in Person vorgerückt, um einen Convoi zu be-
cken, sondern er wollte einen Angriff auf die carlisti-
schen Stellungen machen, fand diese aber zu stark
und zog sich zurück.

Den Verleumdungen gegenüber, welche das „Ba-
terland“ fortwährend über die Kriegsführung der Re-
gierungsstruppen bringt, citiren wir aus einem französi-
schen Blatte die Rede des Generals Esteban. Seine
Soldaten wollten die carlistischen Gefangenen mishan-
deln, er aber jagte zu ihnen: „Achtung vor den
Gefangenen. Das ist kein Draver, der
Gefangene beschimpft!“

Den deutschen Kanonenboote ist in
Bilbao, wie wir aus einem Berichte der „Blm.
Ztg.“ sehen, ein glänzender, wahrhaft enthusiastischer
Empfang bereitet worden.

Der Empfang der Nordpolfahrer in Wien.

Officielles Programm.
Das authentische Programm für den Empfang der Nordpolfahrer in Wien ist folgendes:

Freitag Nachmittags kurz nach 4 Uhr versammeln sich die Mitglieder des Gemeinderaths mit dem Bürgermeister Dr. Felder, die Deputation des Reichskriegsministeriums, der Marine und der Wiener Garnison mit dem Viceadmiral Freiherrn v. Pöck an der Spitze, die Mitglieder der geographischen Gesellschaft, der Academie der Wissenschaften, der geologischen und meteorologischen Reichsanstalt, des Männergesangsvereines u. im Kaiserhofe der Nordbahn. Die Zufahrt und der Eintritt erfolgt in der Nordbahnstraße durch den Revisionshof über die Rampe zur Ankunftsallee. Der Zug, mit dem die Expedition Oberberg um 11 Uhr Vormittags verläßt, wird in Floridsdorf geteilt, so zwar, daß der Sitzzug mit den Passagieren um 4 Uhr 55 Minuten in den Bahnhof einfährt, während die Nordpolfahrer in zwei Waggons mittelst Extrazugs um 5 Uhr 10 Minuten im Nordbahnhofe anlangen. Unmittelbar nach der Ankunft rangiren sich die Matrosen vor dem Waggon, die Officiere vor den Matrosen und es erfolgt hierauf die Begrüßung der Heimkehrenden namens der Armee durch den Vorstand der Marine-Section Freiherrn von Pöck, dem sich die in der Deputation befindlichen Generale, Stabs- und Oberofficiere anschließen. Hierauf begeben sich die Mitglieder der Expedition, geführt von den Mitgliedern des Empfangscomitês des Gemeinderathes, durch den zwischen dem Kaiserhofen und dem Wartesaal erster Classe befindlichen Gang in die Vorhalle, wo die Begrüßung seitens des Bürgermeisters Dr. Felder namens der Stadt und durch ein Mitglied der geographischen Gesellschaft stattfindet. Der Männergesangsverein stimmt den Mendelssohn'schen Chor „Der frohe Wanderer“ an und nach Beendigung desselben wird die Fahrt durch die Stadt angetreten. Im ersten Wagen werden Payer und Wepprecht in Begleitung einer der beiden Vizepräsidenten des Gemeinderathes sitzen, in den anderen Wagen die übrigen Officiere der Expedition und Dr. Képes in Begleitung von Mitgliedern des Gemeinderathes, den Schluß bilden die Matrosen in fünf offenen Wagen. Die Fahrt geht durch die Bäckerzeile, über die Aspernbrücke bis zur Stubenthorbrücke, dort fahren die Matrosen in Begleitung von Gemeindevorstern auf die Landstraße zum Dreher, während die Officiere durch die Wollzeile, Groblgasse, Stefansplatz, Graben, Bognergasse, über Hof und Freieing in das Hotel „zum römischen Kaiser“ fahren. Abends findet eine Festvorstellung im Carl-Theater, Samstag eine Festvorstellung im Strampfer-Theater, Sonntag ein großes Fest in Schwender's „Neuer Welt“ und Montag eine Festvorstellung im Theater an der Wien statt. Die Erträgnisse dieser Festvorstellung und des Festes in der „Neuen Welt“

sind dem Nationalfond für das Ehrengeschenk gewidmet.

Die Betheiligung an dem Banquette wird eine sehr lebhaft sein. Jedenfalls aber wird die Ausgabe der Karten Samstag Mittags geschlossen. Director Zauner hat dem Empfangscomitê schriftlich angezeigt, daß er den Reinertrag der hundertundzwanzigsten Vorstellung von „Angot, die Tochter der Halle“ dem Nationalgeschenke widmet, und hat für die Mitglieder der Expedition eine Anzahl Logen und Sperrsitze zur Verfügung gestellt. Die Vorstellung wird mit in das Festprogramm aufgenommen werden. Diehmpathischen Rundgebungen von Seite des Publicums mehren sich von Stunde zu Stunde. So hat sich Herr Klotzer erboten, fünf Mann oder auch die ganze Mannschaft in seinem Hotel aufzunehmen und zu bewirtheten. Der Einlaoung konnte keine Folge gegeben werden, weil Herr Ott, der Pächter des Dreher'schen Etablissements auf der Landstraße, Hauptstraße, bereits die Zusage erhalten hatte, daß die ganze Mannschaft von seiner Einlaoung Gebrauch machen werde. Herr G. Moser, der Besitzer der Hamburger Restauration, hat Officiere und Mannschaft zu einem nach Hamburger Art bereiteten Frühstück an einen beliebigen Tage schriftlich geladen und will seine Gastfreundschaft auch auf das Empfangscomitê ausdehnen. Der Besitzer des römischen Bades hat für die Expedition 100 Freikarten zur Verfügung gestellt. Ein gestern Abends vom Grafen Wilczel an Herrn Schwender eingelangtes Telegramm aus Hamburg spricht den Dank der Nordpolfahrer für die Einladung und die Zusage des Erscheinens zu dem ihnen zu Ehren am nächsten Sonntag in der „Neuen Welt“ veranstalteten Begrüßungsfeste und Festbanquette aus. Für Abends ist der Besuch des Carltheaters und ein Souper im Hotel „zum römischen Kaiser“ in Aussicht gestellt. Da übrigens, einem Telegramme Graf Wilczel's zufolge, die Gezeierten von der langen Reize sehr ermüdet sind, dürften die Festlichkeiten des morgigen Tages einen frühzeitigen Abschluß finden. Zum Empfange werden auch die freiwilligen Feuerwehren mehrerer Vororte Vertreter absenden und zwar versammeln sich dieselben in voller Parade morgen Freitag um halb 4 Uhr Nachmittags am Praterstern. Die außerordentliche Sitzung der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien zu Ehren der Mitglieder der österreichisch-ungarischen Polar-Expedition findet Samstag den 26. September, um 7 Uhr Abends, im großen Saale der kaiserlichen Academie der Wissenschaften (Universitätsplatz Nr. 2) statt. Die Eintrittskarten hiezu werden an die Mitglieder Freitag den 25. September, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, im Bibliotheks-Vocale der k. k. Geographischen Gesellschaft (ebendasselbst, rückwärts, 2. Stock) gegen Vorweisung der Jahreskarten ausgeteilt. Samstag den 26. September, um dieselbe Zeit und an demselben Orte, werden die Karten, soweit der Vorrath reicht, auch an Nichtmitglieder ausgeteilt.

Die Ankunft der Nordpolfahrer in Wien.

Wien, 25. September.

Schon in früher Nachmittagsstunde wallfahrten große Menschenmassen nach jenen Straßen hin, welche die erwarteten Nordpolfahrer bei ihrer Einfahrt in die Stadt zu passieren hatten. Der Nordbahnhof, die Häuser der Praterstraße und Asperngasse waren mit Fahnen und Teppichen decorirt. Auf dem Bahnhofe sammelte sich der Gemeinderath mit dem Bürgermeister Felder an der Spitze, die Deputationen der Garnison und des Marineministeriums, die ungarische Deputationen, die Vertreter der gelehrten Gesellschaften, der Männergesangsverein und die freiwilligen Feuerwehren. Die Straßen um den Nordbahnhof waren mit Menschenmassen dicht besetzt, so zwar, daß die Thore des Bahnhofes gesperrt werden mußten. Bis auf die Dächer standen die Menschen; alle Fenster des Bahnhofes waren dicht besetzt, ja sogar die freistehenden Waggons, die Vorsprünge am Mauerwerk bis auf die Laternenpfeile hin wurden von den Schaustuhligen benützt.

Um 1,6 Uhr brauste der Zug heran, von endlosen Hurrahrufen empfangen. Am Perron fand der Empfang durch die militärischen Deputationen statt. Im Kaiserhofe fand die Begrüßung der Nordpolfahrer im Namen der Stadt Wien durch den Bürgermeister Felder statt; kaum daß die Menge Wepprecht, Payer und Képes erblickte, so begann, daß Niemand die Worte des Bürgermeisters verstehen konnte, das Hoch! Hurrah! und Klirnrufen; die Rufe waren so stark, daß selbst der Gesang des Männergesangsvereines übertönt wurde.

Nun ging es unter furchtbarem Gedränge zu den Wagen, die mit zahlreichen Kränzen geschmückt waren. Taufendstimmige Rufe machten die Luft erzitternd, nur mit Mühe konnten sich die Wagen, auf deren Kutschböden Korsebediente des Magistrats Platz nehmen, den Weg durch die Menge bahnen.

Im ersten Wagen saßen Wepprecht, Payer und Képes; alle Drei sahen von der Eisenbahnfahrt sehr angegriffen aus. Wepprecht und Payer trugen Uniform, Képes einen Vodenrock und einen ungarischen Hut auf dem Kopfe. In den folgenden Wagen saßen die Matrosen.

Und nun begann ein Festzug, wie Wien einen so imposanten kaum jemals gesehen haben dürfte. Unter Hurrahrufen, Hüte- und Tüchererschwenken konnten sich die Wagen nur im Schritt vorwärtsbringen. Die Praterstraße war so voll gedrängt von Menschen, daß kaum eine Nadel hätte zur Erde fallen können; ebenso die Asperngasse und Aspernbrücke, wo die Menschen auf allen Tragbalken dicht gedrängt standen. Auf der Ringstraße bis zur Wollzeile hin war jeder Verkehr gehemmt, Wagen stand an Wagen, und auf improvisirten fliegenden Tribünen eine unüberschaubare Menschenmenge. Das dichteste Gedränge aber war in den engeren Gassen der inneren Stadt. Auf dem ganzen Weg war der Jubel der Bevölkerung ein unbeschreiblicher.

Requiem.

Aus den Geheimnissen des Patronats.

(Nach dem Leben gezeichnet.)

„Ich kann es Ihnen in der That nicht genug danken, daß Sie sich meiner Nothlage mit so vieler Anspornung widmen. Das arme Mädchen möchte trotz seiner Pensionats-Erziehung in dieser Umgebung und ohne Ihren Unterricht ganz verkümmern!“
Der Angeredete, ein hagerer Mann in langem Priesterrocke, verbeugte sich, die blutleeren, ungebührlich langen Hände mit den magern Fingern über die Brust gekreuzt, so tief vor seiner Gönnerin, daß ihr die thalergroße Tonur auf dem Hinterhaupte des noch jungen Weislichen in völlig undecktem, kreisrundem Umrisse entgegenleuchtete.

„Gnädige Frau, Ihr Lob beschämt mich, und doch thut es mir ganz außerordentlich wohl, zumal hier meiner seelsorgerischen Thätigkeit ein gar undankbares und schwer zu bebauendes Feld zugewiesen ist, so zwar, daß ich bei aller Anspornung für die erhabenen Pflichten unseres Standes mich doch fast glücklich schäzen muß, bald einer Gegend entrückt zu werden, wo man mich und mein Bestreben stets nur in abschprechender Weise zu beurtheilen pflegt.“

„Was? Herr Pater Aloisi wollen uns verlassen?“ rief stichlich überrascht die Frau Wirtschaftsdirectorin, ihren bisher nachlässig in den Fauteuil zurückgelehnten Oberkörper mit der stattlichen Büste so rasch emporrichtend, daß in Folge der Bewegung das auf ihrem Schoße liegende Fivoolitätschiffchen klirrend auf den Boden fiel. Eilig bückte sich der junge Geistliche, das niedliche Werkzeug tändelnder Arbeitspielerei aufzuheben, und ein heimlicher Seitenblick streifte

die stattliche schwarzlockige Dame, als sie mit graciös verbindlichem Lächeln ihr Eigenthum aus den Händen des dienstfertigen Paters entgegennahm.

„Muß ich denn nicht? Wie verlaudet, hat ja doch der Herr Graf für seine vorzeitige Anwesenheit nur den Zweck im Auge, Vorsorge zur Bezeichnung der erledigten Pfarrpfründe zu treffen, und mit dem Augenblicke, als der neue Pfarrr einzieht, dürften auch die Dienste meiner hierorts nur subsidiarisch zugeheilten Wenigkeit als des jüngsten Caplans überflüssig werden.“

„Nichtig, darauf hätten wir fast vergessen!“ entgegnete stichlich verstimmt die Dame, im momentaner Zerstreung die Büfenschleife ihres Hauskleides fester ziehend, dessen bisheriger Verschlus ihrem seitwärts stehenden Schüßling etwas mehr noch als die bloße Ahnung seines üppigen Inhalts gestat etc. Doch rasch gefaßt und den Kopf mit dem noch immer schönen Antlitz übermüthig in den Nacken werfend, sah sie urplötzlich wieder den jungen Geistlichen mit einem so coquett schelmischen Lächeln an, daß dieser, sich belauscht wähnend, seine Blicke beschämt zur Erde schlug.

„Halt, halt, Hochwürden. Wir haben doch die Rechnung ohne den Wirth gemacht! Wer sagt es denn, daß nicht einer der bereits hier amtierenden Herren Caplane Pfarrr werden kann?“

„Gnädige belieben zu scherzen!“ erwiderte erleichtert und doch wieder erstaunt der Angesprochene. „Meine Collegen sind doch noch gar zu jung für diesen einträglichen Posten, und so sehr ich sie achte, so wäre es mir doch peinlich, meinen Obern nur um einige Jahre älter zu wissen.“

„Ei, sieh da, welch' eine Eitelkeit! Was würden aber da wohl Ihre ältern Herren Collegen sagen, wenn sie Ihnen als dem neuen Herrn Pfarrr die schuldige Ehrfurcht zollen müßten?“

„Gnädige Frau!“ stammelte Pater Aloisi, der nicht recht im Wahren war, habe er es mit einer heitern Zurednung zu thun oder zeige sich ihm in der That eine Hoffnung auf Erfüllung seines ergizigen Traumes, an dessen Verwirklichung er niemals im Ernste geglaubt

„Nun, was stehn' Sie denn gar so entsezt? Wäre es denn etwas gar so Fürchterliches, eine schöne Pfarrpfründe der Fürsprache einer Dame zu verdanken? Könnten Sie sich wirklich nicht dazu entschließen, Ihre aufrichtige und dankbare Freundin zu eintr Fürbitte bei dem Patronatsheeren zu bewegen? Nun, wie meinen Sie?“

Das war deutlich genug trotz des scherzenden Tones, in welchem die Worte gesprochen waren. Auch dem Pater Aloisi fuhr der Gedanke wie ein heller Blitz durch den Kopf, daß es nur an ihm liege, die gebotne Gelegenheit festzuhalten. Wüste er ja, daß die Frau Wirtschaftsdirectorin beim Herrn Grafen in höchster Gunst stand, obgleich sie, die frühere Gouvernante seine jüngern Geschwister, bald nach seiner Verhehlung das gräfliche Haus verlassen mußte, um sofort einen armen Schluher von Wirtschaftsbereiter zu heiraten, der zugleich mit der gräflichen Ex-Gouvernante die Verwaltungsstelle auf einem entlegenen Gute erhielt, wo ihn nach wenig Wochen sein liebes Frauchen mit einem herzigen Töchterlein besenkte, zu welchem der sonst kinderlose Gutsheer eine ganz besondere Vorliebe zeigte. Ja, es war kein Zweifel, die auf ihren Einfluß stolze nunmehrige Frau Directorin wollte um ihre Befürwortung gebeten sein; sie wartete offenbar auf Antwort.

„Gnädige Frau, das wollten Sie für Ihren treu ergebenen Diener thun?“
Statt weiterer Rede reichte ihm die Gnädige die Hand zum Kusse, und inbrünstiger hatte Pater Aloisi

Ar.

sicher, als Feldherrn sich der Zug römischen nach Drehten, wurden begaben sich Theater ma scheinen der Jubel aus; wurde gleich Taufen und begrüß wie beim Souper bei Am 21 außerordent schaft statt. Begrüßung Ehrengesche

Es ist den Mandt verschiedenartig sichten vorrücklichte trette theilende Pa henden Pha vielleicht bei das Wesen zu unverzeihl ahnt kaum, die berührte sind wir au riationen der frai: Wer Technische Artillerie hat Zeit bi telweg zwisch wird wohl Budgets v dabei die ü dings auf Auch des dende Mon verwerthba nung und t Cultur über auch durch henfolge der auch die Ne neue Arrod dennoch selb legte Session auch wenigst trum vor d selbst die M der gräfliche zu erhalten Fast hä entlassen den Stande gezei unter dem grauer Tagd schon vom f eben der G sonst gerne Dame gewei

„Ninon ich meinen wenn er nicht Herr beim eilenden Ex teiten entgeg „D, H echauffirt; wieder gegeb secundiren, des Sophas etwas abgelg äger-Jahre, „Denke der mich un kennen sollte modischen nersieits wi mir Rathsch serer Pfarre solche Leute, Arroganz, n orte einen

ptember.

Walfahrten
hin, welche
in
Bahnhof, die
waren mit
Bahnhöfe
Bürger-
tionen der
ungarische
Gesellschaft
freiwilligen
Bahnhof
war, daß
mußten.
alle Gen-
sogar die
Mauern
von den

von end-
fand der
onen statt.

Nordpol-
den Bür-
nge Weg-
gann, daß
verstehen
rufen; die
Besang des

Bedränge zu
geschmückt
Lust erjit-
Wagen, auf
istrats Platz

Fayer und
nfahrt sehr
trugen Um-
ungarischen
Wagen saßen

Wien einen
dürfte. Un-
den konnten
bringen. Die
menschen, daß
innen; ebenso
Menschen
en. Auf der
der Verkehr
auf improvi-
bare Men-
war in den
dem ganzen
unbeschreib-

Alloisi, der
mit einer
sich ihm in
eines ergie-
er niemals

so entsezt?
liches, eine
Dame zu
dazu ent-
Freundin zu
bewegen?

schmerzenden
waren. Auch
ein heller
er ja, daß
errn Grafen
rühre Gou-
nach seiner
n mußte, um
chaftsbeiter
nen Ex-Gou-
entlegenen
sein liebes
beschenke, zu
eine ganz be-
Zweifel, die
Directorin
; sie war-

Gnädige die
Pater Aloisi

sicher, als hätte es den Empfang eines siegreichen Feldherrn gegolten. Zu Anfang der Vorkriegszeit theilte sich der Zug, die Officiere fuhren in das Hotel zum „römischen Kaiser“, die Matrosen auf die Landstraße nach „Dreher's Bierhalle“.

Nachdem die Nordpolfahrer Toilette gemacht hatten, wurden sie vom Statthalter im Hotel begrüßt und begaben sich sodann ins Carltheater, wo ihnen zu Ehren eine Festvorstellung veranstaltet war. Das Theater war überfüllt; das Publicum brach beim Erscheinen der Officiere in den Parterrelögen in lauten Jubel aus; auch die später erscheinende Mannschaft wurde gleichfalls mit Hochrufen begrüßt.

Tausende von Menschen umwogten das Theater und begrüßten die Geseierten sowohl beim Kommen wie beim Gehen. Nach der Vorstellung war großes Souper beim Grafen Wilczek.

Am 29. d. M. findet im Saale der Academie außerordentliche Sitzung der Geographischen Gesellschaft statt. Der Gemeinderath von Graz sandte ein Begrüßungs Telegramm und votirte 500 fl. als Ehrengeschenk.

Dr. F. Buda-Pest, 26. September.

Es ist leicht begreiflich, daß nach den kaum beendeten Manövern bei Bruck, Bäl und Arad die verschiedenartigsten, gutgemeinten, höchst subjectiven Ansichten verrathenden Reformvorschlüge in die Deffentlichkeit treten. Unsere über alles so gern endgiltig urtheilende „Reform“ verräth eine geheime, in ihrer glühenden Phantasie wurzelnde Furcht, man könnte sich vielleicht bei allmäliger Completirung klar erkennen, das Wesen der Honvedarmee ergänzender Einrichtungen zu unverzeihlichen Ausgaben verleiten lassen. Das Blatt ahnt kaum, welch entzündendes Thema für „M. P.“ durch die berühmte Anekdote ange schlagen und in der That sind wir auch schon für heute wenigstens auf 32 Variationen des Themas vorbereitet, dessen ewiger Refrain: Wenns nichts kostet, sollt ihr alles haben: Technische Corps, Cavallerie in Hütle und Fülle und Artillerie mit Krupp'schen Kanonen. Doch dies alles hat Zeit bis es zum Dreinschlagen kommt. Der Mittelweg zwischen Ueberstürzen und lässigen Säumen wird wohl im Honvedministerium gelegentlich des Budgets vorbereitet und angebahnt werden, ohne daß dabei die überbürdete Steuerkraft der Nation neuerdings auf eine Feuerprobe gestellt werden müßte.

Auch des getragenen Körpers harret der entscheidende Moment, welcher die Feuerprobe politischer Reife verwerthbarer Arbeitskraft, patriotischer Selbstverleugnung und wahrer Hingebung an die heilige Sache der Cultur überzeugend an den Tag legen soll. Fände auch durch G h y e z y eine Modification in der Reihenfolge der reichstäglichen Agenden statt, beabsichtigte auch die Regierung den zahlreichen Agenden noch die neue Arrondirungsfrage anzureihen, so gelänge es dennoch selbst während des kurzen Zeitraumes, die letzte Session zu einer epochalen zu gestalten, wenn sich auch wenigstens in ihren Wortführern auch das linke Centrum vor der Wahrheit nicht verschloße; ein neuer Geist

selbst die Altarplatte noch nie geküßt als die Hand der gräflichen Waitresse, aus der er sein Parochium zu erhalten hoffte.

Fast hätte der Ueberglückliche, als er in Gnaden entlassen den Gausflur durchschritt, auf den seinem Stande geziemenden würdevollen Gang vergessen und unter dem Thore einen hochgewachsenen Herrn in grauer Jagd Kleidung überannt, den seine Gönnerin schon vom Fenster aus bemerkt und dessen Ankunft eben der Grund für die etwas rasche Entlassung des sonst gerne gelittenen Hausgeistlichen der gefälligtigen Dame gewesen sein mußte.

„Ninon! Das muß ich Ihnen sagen, heute würde ich meinen Wirtschaft's-Director zum Teufel jagen — wenn er nicht Ihr Gemal wäre!“ rief der erwähnte Herr beim Eintritt in das Zimmer der ihm entgegen tretenden Ex-Gouvernante statt aller weitern Formlichkeiten entgegen.

„O, Herr Graf, Sie sind ja aber auch ganz schaffirt; was hat es denn um Gotteswillen schon wieder gegeben!“ beillte sich die Frau Directorin zu secundiren, während sie ihren Fauteuil in die Nähe des Sophas rollte, auf welches sich der Graf, eine etwas abgelebte Persönlichkeit in der Mitte der Vierziger-Jahre, geworfen hatte.

„Denken Sie sich nur, meine Liebe, dieser Mensch, der mich und meine Grundsätze doch schon genügend kennen sollte, begeht die Betise, mir heute den neumodischen Bezirks-Schulinspector vorzustellen, dem sei- nerseits wieder nichts Anderes am Herzen lag, als mir Rathschläge für die bevorstehende Besetzung unserer Pfarrei zu machen. Stellen Sie sich nur vor, solche Leute, die für uns gar nicht existiren, haben die Verganzen, mir ins Gesicht zu sagen, daß man hierorts einen Seelsorger wünsche, der, wenn auch nicht

muß den alten Schlandrian des bisherigen parlamentarischen Mechanismus völlig über Bord werfen, damit sich das Staatsschiff endlich auf die Höhe der Gegenwart bei günstiger Strömung einmüthigen Zusammenwirkens, aus den Untiefen bisherigen verdammenswerthen Indifferentismus emporraffen. Begeisterung für lang- ersehnte greifbare Resultate muß den Sieg wahrer Vaterlandsliebe auch im Schoße der Linken über jede kleinliche Parteieifersüchtelei davon tragen. Schaf- fende Thatkraft allein schreckt vor keiner gigan- tischen Arbeit zurück, nur vor der Stimme des Ge- wissens, die angesichts der Nation es nie und nim- mermehr zu verantworten vermöchte, wenn uns an Resultaten auch in der nächsten Zukunft, sowohl Wien, wie auch Agram überflügelte, wenn wir mit schönen leeren Worten dem Volke das zu ersehen glaubten, was einzig und allein der erspriehliche Segen vereint wirkender unermüdlch schaffender Kräfte reichlich zu erzielen vermag.

Buda-Pest, 25. September.

In unserer Hauptstadt weilen seit einigen Tagen Abgesandte von elf evangelischen Gemein- den des Kronstädter Seniorats A. C., die sich von diesem Seniorat trennen, einen selbstständigen Seniorat bilden und hierauf die Incorporirung in die ungarische Theiliger Superintendenten verlangen wollen. Ein bis jetzt unerhörter Fall in der evangelischen Kirchengeschichte, welchen die Sachsen Siebenbürgens durch ihre Unduldsamkeit und Lactlosigkeit her- vorgerufen haben. Dieser Kronstädter Seniorat zählt 40.000 Seelen, unter welchen 16.000 Gläubige in ihrer ungarischen Muttersprache, die übrigen in ihrer sächsisch-deutschen Sprache den Gottesdienst abzuhal- ten pflegen. Seit dem Bestande des obigen Kirchen- verbandes wollte die sächsische Majorität ihren ungar- isch sprechenden Glaubensgenossen nicht erlauben, mit den übrigen Gemeinden gleiche Kirchenrechte auszu- üben, so daß bis zum Jahre 1848 die ungarischen Gemeinden ihre Pfarrer nicht selbst wählen konnten, ja die endlich frei gewählten Pfarrer bis 1861 nicht im Besitze der gleichen Rechte mit den übrigen Pfar- rern waren. Trotz der in dieser Hinsicht endlich durch- gesetzten Gleichberechtigung konnten die ungarischen Gemeinden ihren Einfluß bei den Senioral-Versamm- lungen, bei den Wahlen des Consistoriums, das den Kronstädter Seniorat verwaltest, und bei den Wahlen zu dem Superintendential-Convent in Hermannstadt durch- aus nicht zur Geltung bringen. Da die Unduldsamkeit der sächsischen Glaubensgenossen ging so weit, daß sie die Beschlüsse der Superintendential- und Senioral- Convente, sogar die in ungarischer Sprache herabge- langten Regierungserlasse immer nur in deutscher Sprache den ungarischen Gemeinden mittheilten, welche die deutsche Sprache nicht verstehen und deren Kirchen von jenen 16.000 fl., welche die sächsische Superintendenten vom ungarischen Reichstag jährlich empfangen, nur selten und auch dann sehr wäßige Unterstützung erhielten. Die wiederholten Klagen gegen ein solches Verfahren fanden kein Gehör. Als daher leztlich bei der am 7. November

geradezu ein Verfassungsreund, doch den Staatsan- maßungen betreffs der Schule kein Hinderniß in den Weg lege. Da noch mehr, der Herr Inspector war so freundlich, mir mitzutheilen, daß die Pfarrkinder am glücklichsten wären, wenn sie den alten Pfarrverweser von Niederndorf zu ihrem Pfarrer erhielten, denselben Menschen, der Sie aus meiner Nähe verdrängte und der zudem sich nicht scheute, allen meinen Anweisungen zum Troze in den neu-ärarischen Orts-Schulrath sei- ner Gemeinde einzutreten und bei der letzten Wahl seine Pfarrkinder zur Achtung vor dem bestehenden Gesetze zu ermahnen. Ein solcher pflicht- und ehrver- gessener Priester Pfarrer auf meinem Majoratsgut! Ha, ha, die Impertinenz ist zu köstlich!“

„Aber verehrter Freund, noch sind ja Sie Herr im Hause“, bejüngigte die Dame, in affectirter Besorgniß des Grafen Hand ergreifend, „und die Zahl der braven Priester, welche wissen, wie viel Dank sie der gnädigsten Herrschaft schuldig sind, ist so groß, daß es sich in der That der Mühe nicht lohnt, Ihre werthe Gesundheit durch den Aerger über solche lep- tische Besetzungsvorschlüge zu gefährden.“

„Danke, danke, mein Kind“, lächelte der Graf, seiner Favourite von ehemals auf die geschminkte Wange klopfend, „ich freue mich, daß Sie mir noch so viel Anhänglichkeit bewahrt, bedauere aber auch, daß Sie vielleicht gerade aus diesem Grunde mir Ihre eigene Ueberzeugung nicht gestehen wollen. Nicht einmal ein ordentliches katholisches Casino bringen diese Kerle mdhr zusammen, trotzdem ich eine wahrhaft opulente Freitafel für die Eröffnung desselben in Aussicht gestellt. Meine Standesgenossen verhöhen mich wegen dieser Gefinnungstüchtigkeit meiner ehrenwerthen Un- terthanen und spötteln über die Verduld der an mei- nen Dorfschulen wirkenden Katecheten, von denen

v. J. stattgefundenen Wahl zum Kronstädter Consisto- rium wieder kein Mitglied der 11 ungarischen Ge- meinden gewählt wurde, reiste der Entschluß zur Los- trennung von diesem Seniorat, überhaupt von der sächsischen Superintendenten und zum Anschlusse an einen ungarischen Kirchendistrict. Das diesfällige Bittgesuch an den Herrn Cultusminister und die Petition an den Reichstag wurden zwar nur von 8 Gemeinden unter- fertigt, weil in den drei Gemeinden Krizba, Apáca und Ufalu die Pfarrer (früher im Genuß des Zehn- ten) nun die Coupons der Zehntentlastungs-Obliga- tionen als Zahlung beziehen. Da aber diese letzteren unter der Obhut des Consistoriums sich befinden, lag die Besorgniß nahe, daß, wenn die genannten Ge- meinden unterschreiben, ihren Pfarrern die Coupons verweigert werden könnten. Indessen wurde dem Con- sistorium die Anzeige erstattet, daß alle elf Ge- meinden einen selbstständigen Seniorat zu bilden ent- schlossen wären. — Wie wir hören, wurde gestern das Gesuch dem Herrn Minister eingehändigt, auch sollen die Abgeordneten in der Zips gewesen sein und dort Herrn v. Zsedényi ersucht haben, die Petition dem Reichstag zu unterbreiten. Nach den Vorschriften des evangelischen Kirchenregimes hätten die Bittsteller sich wohl früher an den Superintendential-Convent in Hermannstadt wenden und von diesem die Bildung eines eigenen Seniorats und dessen Losrennung er- bitten sollen; da sie indessen von diesem laut hundert- jähriger Erfahrung keine Abhilfe erwarten konnten, glaubten sie sich gleich direct an die Gesetzgebung und Regierung wenden zu müssen. Diese Gesuche dürfte jedenfalls nicht geeignet sein, Sympathien für das kirchliche Verfahren der Sachsen zu wecken, denen wir nur rathen können, durch Versöhnung die Mißgriffe gut zu machen. Wer Versöhnung übt, kann vom Frie- den reden, doch nur, wenn er die Vorbedingung der- selben, die Gebote der Gerechtigkeit, zu erfüllen bereit ist.

K r a k u.

Agram, 25. September. Der Regierungsver- treter Stankovic besüwortet den Gesekentwurf über die Dienstverhältnisse der Staatsanwältigkeits-Mit- glieder; der Gesekentwurf wird in der General- und Specialdebatte angenommen. — Der Gesekentwurf über die Regulirung der Gehalte der Mittelschullehrer wurde, nachdem Pofkovic, Mubics und Spin be- süwortend gesprochen, mit Ablehnung des Turckli- schen Amendements in zweiter Lesung angenommen, desgleichen der Gesekentwurf über die Aufhebung der Kettenstrafe, obwohl Muzler denselben bekämpfte. Morgen findet die dritte Lesung der eben er- wähnten Gesekentwürde statt.

Wien, 25. September. Graf Wilczek erhielt die Geheimrathwürde.

Wien, 25. September. Alle Berichte aus Breslau schildern die Begrüßung, welche dort den Nordpolfahrern durch die in Breslau versammelten Naturforscher zu Theil wurde, als eine enthu- siastische.

Keiner den Wuth hat, so einem verfassungsmäßige Inspectionsbüttel die Thüre zu weisen.“

„Halt, Herr Graf, Sie gehen da zu weit; in der letzten Zeit hat sich Vieles geändert. Wenn auch die deutschböhmischen Bauernklümmel selbst noch durch- aus nicht auf der Stufe des Verständnisses angekom- men sind wie die beidern Tiroler und Oberöster- reicher, sondern sich lieber ihre Abgeordneten von Prag decretiren lassen, als sie auf Vorschlag ihres Gutsherrn zu wählen, so ist doch mit den Frauen schon ein Anfang gemacht. Freilich mußte ich mich herabwürdigen, selbst bei unsern Pösmägden für deren Eintritt in einen weiblichen Tugendbund zu agitiren, zu dessen Entstehung der wackere Pater Aloisi die Anregung gab und an dessen Spitze ich zu stehen die Ehre habe.“

In ihrem Eifer hatte die Frau Directorin das flüchtige sarkastische Lächeln nicht bemerkt, welches bei Erwähnung des Tugendbundes um des Grafen Lippen spielte.

„So, so, meine Liebe, das ist schön, das ist löb- lich. Aber sagen Sie mir auch gefällig, wer der Pa- ter Aloisi ist.“

„Nun, er ist zwar noch ein junger Mann, aber obgleich der jüngste Caplan unserer Pfarre, wäre doch Keiner geeigneter, hier eine musterhafte Gesinnung unter der Bevölkerung zu verbreiten, als er, vorausge- setzt, daß er den nöthigen Wirkungskreis findet.“

„Ei, ei, Sie machen mich ja ordentlich eifersüch- tig auf Ihren Günstling. Aber erklären Sie mir auch gefällig, was Sie mit dem nöthigen Wirkungskreis gesagt haben wollen.“

„Ganz einfach: man soll ihm die erledigte Pfarr- pfründe geben, damit er als Herr und Gebieter nicht länger mehr den Secaturen seiner Amtsbrüder aus-

In Oberberg war der Empfang besonders glänzend; von allen Nachbarorten waren die Gemeindevorstände und Vereine herbeigeeilt, die Knappschaften bildeten Spalier. In Oberberg wurden Wepprecht und Bayer auch die Insignien des Leopold-Ordens überreicht. Von der Rentischneider Deputation erhielten die Herren einen Vorberkranz.

Auf allen preussischen Stationen bis nach Oberberg fand eine Begrüßung des Zuges statt.

Venedig, 25. September. Fürst Melan von Serbien ist gestern um halb 11 Uhr Abends von hier nach Wien abgereist.

Mailand, 24. September. Auch die conservative „Perseveranza“, indem sie die Adresse der „Federatione della Piana“ bespricht, die am 19. d. M. dem Papste vorgelesen ward, fordert die Auflösung der katholischen Gesellschaften.

Paris, 25. September. Die Einwohnerschaft von Bizille (Besitzung Casimir Périer's) brachte Herrn Thiers eine Ovation dar, welcher bei diesem Anlasse sagte: „Mit dem Bestande Périer's werde wir die Republik begründen.“

Paris, 25. September. „La Presse“ befürwortet für das Departement Pas-de-Calais als septennalistischen Candidaten einen offenkundigen Bonapartisten, den Maire von Béthune. Thiers ist in Grenoble enthusiastisch empfangen worden. Der Präfect des Seine-et-Oise-Departements castirte den Maire von Neu-San, weil er dem bürgerlichen Begräbnis eines Gemeindegliedes beiwohnte.

London, 25. September. Die „Times“ meldet aus Santander vom Gefirgen: Die deutschen Kanonenboote sind heute von Bayonne in Santana angekommen.

Madrid, 25. September. General Moron's schlug vier Bataillone Carlisten bei Carrascal auf der Straße nach Pampelona. Die Carlisten griffen Andorra an, weil die Einwohner die Auslieferung ihrer Gewehre verweigerten, und entwaffneten dieselben.

Original-Telegramm der „Arader Zeitung.“

Facket, 26. September. Der Reichstagsabgeordnete Michael Bésan hat heute hier vor seinen Wählern in einer zweistündigen Rede über sein bisheriges Wirken Rechenschaft abgelegt. Dieselbe wurde von den zahlreich Versammelten mit Applaus und stürmischer Ovation entgegengenommen und ihm eine einstimmig verfaßte Vertrauens-Adresse überreicht. Abends wird ihm zu Ehren ein großes Bankett stattfinden.

Kleine Chronik.

Arad, 26. September.

Heute Vormittags kam ein Knabe im Alter von 7-8 Jahren, Sohn des Herrn Kober in der Laugengasse aus dem Hause und bemerkte auf der Straße einen Kukuluzkolben liegen, den er aufheben

geseht ist, die ihm bisher alle möglichen Hindernisse in den Weg legten.“

„Hm, hm, so leicht wird die Sache denn doch nicht gehen“, meinte der Graf, einen ernsten Ton anschlagend, „wenn kein anderer besonders wichtiger Grund vorliegt, um Ihrer warmen Protection folgend eine gar so abnorme Begünstigung eines kaum dem Seminar entsprungene jungen Geistlichen eintreten zu lassen.“

Frau Rinon hatte die plötzliche Verstimmung des Grafen, sowie die seltsame Betonung gemerkt, welche er auf die warme Protection von ihrer Seite legte, und hielt es an der Zeit, einzulassen.

„Ja, in der That, ich hätte noch einen Grund, der gewiß auch Ihnen, werther Freund, nicht gleichgiltig sein wird. Unsere — meine Abelaide besitzt in diesem durchaus nicht lebenswürdigen Manne einen trefflichen Lehrer, der ihr im Falle einer anderweitigen Ernennung des unermüdeten Vater Aloisi nicht so leicht ersetzt werden könnte.“

War dem Grafen diese Anspielung etwas zu dick aufgetragen oder war er in keiner besonders sentimentalen Stimmung, kurz, er trat ans Fenster. Rinon wußte, daß es sich jetzt um die Entscheidung handle, der sie, wollte sie nicht Alles verderben, nicht vorgehen dürfe, und erwartete in gesucht coquetter Attitude das Endurtheil mit dem festen Vorsatz, auch im Falle eines abschlägigen Bescheides die Hoffnung auf Erfüllung ihres Wunsches noch nicht aufzugeben und bei Gelegenheit des für den Abend projectirten Gartenfestes den letzten Sturm auf den Willen des Grafen zu versuchen, dem sie ja, wie sie wußte, doch noch nicht gleichgiltig geworden war.

Plötzlich fuhr die Thür auf; eine Schultasche

wollte. Um dieselbe Zeit kam ein Wagen in scharfem Trabb angefahren, den das Kind vorher nicht bemerkt hatte. An ein Ausweichen war nicht zu denken, und es ereignete sich das Unvermeidliche, der Knabe wurde überfahren; die Räder gingen ihm über beide Füße und wurde derselbe schwerverletzt in das elterliche Haus getragen. Der schuldtragende Kutscher kam, wie sich dies übrigens bei uns von selbst versteht, und was wir kaum noch besonders zu bemerken nöthig haben, unbehelligt davon. — Ein zweiter Unfall ereignete sich Mittags gegen 1 Uhr auf dem Hauptplatz vor dem neuen Kermanschen Hause. Den jungen Advocaturadjuncten Herrn Simon überfiel hier plötzlich ein so heftiges Unwohlsein, daß er wie leblos auf das Trottoir niederstürzte und nur mit Hilfe seines ihn begleitenden Chefs, des Advocaten Herrn Häß Sándor und einiger Passanten in einem Comfortable gehoben und nach Hause gebracht werden konnte. Herr Simon soll sich übrigens bereits so weit erholt haben, daß er schon das Bett verlassen konnte.

(Ernennungen für die Agramer Universität.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine a. h. Entschliessung Sr. Majestät vom 20. d. M., mit welcher an der philosophischen Facultät der genannten Hochschule 1. für den Lehrstuhl der classischen lateinischen Philologie Franz Miksner, Professor am Agramer Obergymnasium; 2. für den Lehrstuhl der classischen griechischen Philologie Hermann Srabec, Professor an demselben Obergymnasium, und 3. für den Lehrstuhl der Weltgeschichte Speratus Rodilo, Professor am Zaraer Gymnasium, zu öffentlichen ordentlichen Professoren ernannt werden.

(Ein Veteran vom vorigen Jahrhundert.) Aus Barcs a. d. Drau wird dem „M. T.“ geschrieben, daß dort ein Veteran aus dem vorigen Jahrhundert lebt. Derselbe wurde im Jahre 1769 in Hetes, einem Dorfe des Somogyer Comitates geboren, wurde 1789 Soldat und machte die Feldzüge gegen Napoleon I. mit; der Mann hat noch sämtliche Zähne, ein sehr dichtes Haar, ist bei vollem Verstande und arbeitet im Tagelohne.

Die diesjährige Weinlese Szymien's hat am verflossenen Montag begonnen und dürfte bei dem vorherrschend günstigen Wetter sobald nicht beendet werden, da viele Weingartenbesitzer die Qualität nach Möglichkeit steigern wollen, andererseits auch die vom Frost getroffenen Weinstöcke einer längeren Zeit zur Reife bedürfen. Ueber das Ergebniß der Lesse kann heute noch kein Urtheil gefällt werden, doch lautet die Schätzung auf eine Mittelfeuchung hinsichtlich der Quantität bei vorzüglicher Qualität.

(Militärisches.) Ueber eine bereits vor längerer Zeit gemeldete Maßregel des Kriegsministeriums, durch welche ein ansehnliches Ersparniß erzielt wird, liegen uns nun weitere Nachrichten vor. Bekanntermaßen werden nach dem Herbstübungen alle Leute beurlaubt, welche der dreijährigen Präsenzdienstzeit bereits Genüge geleistet haben, und welche durch die von den Ergänzungsbezirken abgeordneten Recruten ersetzt werden. Bisher wurden, die Urlauber erst nach dem Einrücken der Recruten abge-

mit Büchern, Lineal und Tafel flog ins Zimmer und ein blonder frischer Junge folgte.

„Hurrah, Mama! Heut' gab es in der Schule einen Hauptspieß!“

Jetzt erst bemerkte der Kleine, dessen Haut- und Haarfarbe von der seiner Mama, sowie auch von der des Grafen stark abfiel, den Fremden und schmiegte sich schon an das Kleid seiner Mutter, die über seine Dazwischenkunft nicht sehr erfreut schien.

„Hat dir der Herr Graf nicht verboten, so lange er hier ist, mein Zimmer zu betreten?“

„Ach, Mama, ich hab's ja nicht gewußt, daß der Herr Graf bei Dir zwei Empfangs-Besiten macht.“

„Lassen Sie ihn“, wehrte der Graf ab, „erst soll er uns erzählen, was es in der Schule gab. Mich interessiert das schon wegen der Anwesenheit des Herrn Inspectors.“

„Ja eben“, fiel der Kleine ermutigt ein, „den hat heute der Herr Katechet die Thüre gewiesen, weil er so keck war und hat uns aus dem Katechismus ausfragen wollen!“

„So? was Du sagst! Und wie heißt denn dein Katechet?“ fragte rasch der Graf.

„Nun, Vater Aloisi!“

Die Frau Directorin warf ihrem Gebieter einen vielsagenden Blick zu. Dieser lächelte.

„Sie sollen Recht behalten, meine Liebe, Aloisi wird ein Pfarrer — aber schaffen Sie sich jetzt den Jungen vom Halse“, fügte er leiser hinzu, „er steht dem rothhaarigen Wirthschafts-Director so ähnlich, daß er wenigstens mir in ihrer Nähe zuwider sein muß.“

sendet, so daß der effective Stand nicht einen Tag alterirt wurde. Jetzt wurde, die „Voh.“ berichtet, der Befehl erlassen, die Urlauber 16 Tage früher in die Heimat zu entlassen, die Recruten aber um ebenso viele Tage später einrückend zu machen, wodurch die Erhaltungskosten von per Compagnie 30 Mann durch einen ganzen Monat erspart werden. Nimmt man 80 Regimenter zu 20 Compagnien, 33 Feldjägerbataillons zu 4 Compagnien zc. zc., so ergibt sich die finanzielle Bedeutung dieses Erlasses von selbst, denn approximativ 60.000 Mann, eher mehr als weniger, fallen einen Monat aus der Verpflegung, was den Mann mit nur 25 kr. berechnet, täglich 15.000 fl. beträgt, daher für 30 Tage im Durchschnitt 450.000 fl. — Zieht man weiter in Betracht, daß nach den Herbstmanövern ohnehin durch 14 Tage Ferien eintreten, wo Schläfen und das Exerciren sistirt sind, der Mann daher, was seine weitere Ausbildung betrifft, nichts einbüßt, so kann diese Maßregel, da sie dem Staate und Lande beinahe eine halbe Million erspart, nur mit Befriedigung begrüßt werden.

(Nachrichten vom Manöver.) Die Einwohner von Brandeis und Umgegend finden täglich diverse Gegenstände, welche Freund und Feind auf dem Kriegsschauplatz von 1874 zurückgelassen haben. Darunter sind Schießgewehre, Säbel, gepackte Tornister, Mäntel und anderer Kriegsbedarf nichts Seltenes. Nach solchen Erfahrungen darf man sich also nicht wundern, wenn im wirklichen Kriege so Mancher den Kopf verliert, wenn schon bei einer bloßen Imitation von Schlachten so wesentliche Behelfe des Sieges abhanden kommen. Daß die in Anwendung gebrachten Heilmittel gegen die Vergeßlichkeit der betreffenden Soldaten, die ihre Waffen, also so zu sagen ihre angetrauten Ehehälften, im Stiche liegen, nicht ohne bitteren Beigeschmack sein werden, läßt sich wohl denken.

(Ein hartnäckiger Selbstmörder.) Mit seltener Hartnäckigkeit und Lebensverachtung hat ein Oberlieutenant ehevergeßern sich bemüht das irdische Jammerthal zu verlassen. Der Oberlieutenant Binze des 72. Infanterie-Regiments Freiherr von Ramming hat nämlich Dienstag Abends eine Pistole gegen seinen Kopf abgefeuert, in der Absicht seinem Leben ein Ende zu machen. Die Kugel durchbohrte die Zunge, den Oberkiefer und das rechte Auge um drang bei der Schläfe wieder heraus. Der Unglückliche wurde in das Garnisonsspital Nr. 1 am Alsergrund gebracht verweigerte jedoch energisch die Annahme der ihm vom Regimentschirurgen Dr. Neudörfer und dem Oberarzte Dr. Sickinger angebotenen Hilfeleistung. Oberlieutenant Binze stand, daß er Dienstag bereits in Baden in selbstmörderlicher Absicht Bzantalki genossen habe; dasselbe müsse jedoch verborben gewesen sein, da es keine sonderliche Wirkung hervorgerufen habe. In der größten Verzweiflung sei er nun nach Wien gefahren, habe hier eine Pistole gekauft, um sich den Tod zu geben. Er bat, ihn nicht zu verbinden, sondern verbluten zu lassen, da er durchaus sterben wolle. Die genannten Aerzte, welche in Gemeinschaft mit dem Oberstabsarzt Frisch und dem Stabsarzt Gottlieb die Bedenkllichkeit des Gesundheitszustandes ihres Patienten erkannten, beschloßen, da derselbe in Erstickungsgefahr schwebte, den Luftröhrenschnitt (Tracheotomie) vorzunehmen, jedoch vergebens. Oberlieutenant Binze stemmte sich mit aller Macht gegen diese Operation und schrie: „Ich laß mich nicht operiren, geben Sie mir B! a u s ä u r e, denn ich will und muß sterben!“ Selbstverständlich ließ man es dennoch nicht an den eifrigsten Versuchen fehlen, den Unglücklichen am Leben zu erhalten. Leider sind hiezu nur sehr geringe Aussichten vorhanden. Binze kann nämlich keine Nahrung zu sich nehmen und die durch Dr. Neudörfer verjüngte Einführung der Schlundsonde blieb bisher ohne Erfolg. So geht der Bedauernswerthe, der mit seltener Hartnäckigkeit jede Hilfeleistung verhindert, dem Tode entgegen, ohne das Motiv seines consequenten Lebensüberdrußes anzugeben.

(Moderne Erziehung eines zukünftigen Kaisers.) Es ist bereits bekannt, daß der älteste Sohn des deutschen Kronprinzen, Prinz Wilhelm, in Kassel das öffentliche Gymnasium besuchen wird. Der Prinz ist bereits nach Kassel übersiedelt und am Tage nach seiner Ankunft in dieser Stadt trafen dort der deutsche Kronprinz und dessen Gemalin ein, welche sofort dem Oberlehrer der Obersecunda, dem Dr. Haugner, in dem Gymnasium einen Besuch abstatteten, um ihren Sohn in bester Form zur Aufnahme anzumelden. Es geschah dies in der einfachsten und natürlichsten Weise, gerade so, wie es von anderen Eltern auch geschieht, wenn sie einen Sohn zur Schule bringen wollen. Der Prinz wird nach dem Wunsch der Eltern ganz so behandelt werden, wie alle seine Mitschüler, die Ansprache wird nur „Sie“ und der Namensausru-

Fortsetzung in der Beilage.

„Prinz Wilhelm“ sein, der jugendliche Gymnasiast damit überall keine hervorragende Stellung, sondern ausschließlich den Schulzweck vor Augen erhalten, welchem er sich mit demselben Ernst und derselben Gewissenhaftigkeit seinerseits und derselben genauen Ueberwachung seitens der Lehrer zu widmen haben wird, wie alle seine Alters- und Classengenossen, mit denen er auch sonst, ebenfalls nach dem bestimmten Wunsche seiner Eltern, in steter gesellschaftlicher Verbindung bleiben soll.

*** (Falsche Eingulden-Staatsnoten.)** In jüngster Zeit werden auf dem Wiener Plage zahlreiche falsche Eingulden-Staatsnoten verausgabt und die Vermuthung, daß die Fabrication dieser Falsificate in größerem Maßstabe betrieben werde, gewinnt immer mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit. Die bezeichneten unechten Noten sind auf photographischem Wege erzeugt und als ziemlich gelungene Exemplare zu betrachten. Wiederholt wurden in den letzten Wochen Personen an öffentlichen Cassen wegen Ver- ausgabung solcher Falsificate angehalten, doch mußten dieselben bald wieder entlassen werden, da die Unter- suchung ergab, daß sie unschuldig seien. Der Zufall wollte es, daß gerade an der Cassa der Südbahn im Verlaufe von kaum drei Wochen Männer wegen Ver- ausgabung dieser falschen Staatsnoten beaufständet worden waren, über deren lauterer Charakter kein Zweifel obwaltete. Erst vorgestern passirte dies dort einem Weinstubenbesitzer und einem renommirten Kauf- manne.

*** (Der Nachlaß eines Sonderlings.)** Im Nachlasse eines vor Kurzem in Wien verstor- benen, als Sonderling bekannten pensionirten Officiers fand sich eine Kiste vor, die, in zierlichen Paketen zu je 500 Stück gebunden 49.500 Stück Reiskrohhalm, von Virginier-Cigarren stammend, enthielt. An jedem dieser kleinen Bündel war ein sog. „Spitzzettel“ be- festigt, worauf das Datum angegeben, von welcher bis zu welcher Zeit der Rittmeister die Virginier, in welchen diese Strohhalm stecken, verbracht hatte. Das älteste dieser Pakete datirt aus dem Anfange des Jahres 1854. Außerdem wurde noch das Emballage- Papier der Virginier-Cigarren im Gewichte von un- gefähr 10 Pfund vorgefunden, darunter fast sechs Pfund Emballage, die noch von den berühmten „echten Mailänder Virginier“ herrührten. Diese Quantität vorbrachter Virginier-Cigarren repräsentirt mit Zu- grundelegung des jeweiligen Großverkleihpreises den Werth von mehr als 1700 fl.

*** (Das geht freilich nicht!)** Der Zü- richer Polizei soll laut dem bairischen „Waterland“ folgendes Stücklein passirt sein: Sie arretirte und durchsuchte einen Verdächtigen und fand bei ihm eine Photographie. Es sei diejenige eines Freundes, der sich im Großherzogthum Baden aufhalte. Man schickte die Photographie an die badische Polizei mit dem Ge- suchte, das Original zum Verhör nach Zürich zu schicken, da dasselbe schwer compromittirt sei. Die Antwort lautet: Das Original kennen wir schon, können es aber nicht ausliefern: es ist unser Großherzog.

*** (Mollte als Pfarrer!)** Bekanntlich — oder auch nicht bekanntlich — tritt in Preußen vom 1. October d. J. ab die Muß-Civilhehe in Kraft. Die jeweiligen Copulationen sammt bezüglichen ergrei- fenden Traureden und frommen Wünschen hat der von den einzelnen „Standesamtsbezirken“ erwählte „Standesbeamte“ zu besorgen. Und siehe, für den Standesamtsbezirk Creifau, Kreis Schweidnitz, war zum „Standesbeamten“ Niemand Geringerer, als Graf Wolke bestellt, und der „große Schweiger“ wird Traureden halten — und die liebenden Paare von Creifau als Civilpfarrer einsegnen und ihnen vielleicht dabei erzählen, wie die Ehe nebst einigem Anderen auch den Zweck habe, daß der König allezeit Recruten kriegt. „Hände gegeben! Schaut Euch an! Rechts um — links abmarschirt — marsch — rührt Euch!“ — Und Alles wird regelmentmäßig „be- rührt“ sein.

*** (Ein Troubadour.)** Groß war am 20. d. das Erstaunen des Polizeicommissärs in der Rue du Bassin zu Paris, als er am Morgen dieses Tages in sein Bureau einen athemlos leuch- tenden Mann in rothem Aermelwams, aprikosenfarbigen Beinkleidern und mit einem Federbarret auf dem Kopfe eintreten sah. „Herr Commissär“, stammelte der mittelalterlich gekleidete, „da sehen Sie her, in was für einem Zustand mich die schlechte Aufführung meiner Frau gebracht hat! Ich komme, Klage gegen sie zu erheben.“ Darauf erzählte er dem noch immer ver- blüfften Commissär, daß er ein Tenorist aus der Provinz Namens N. H., und als Troubadour für ein Pariser Café-Concert gewonnen sei und im Gasthose einen sehr artigen, dienstfertigen jungen Menschen Namens G. E. kennen gelernt habe, der bald zum Haus- freunde geworden sei. Heute Morgens habe er nach dem Erwachen zu seinem Entsetzen entdeckt, daß seine

Frau sammt dem artigen jungen Herrn G. E. unter Mitnahme sämmtlicher Werthgegenstände und Effecten in der Nacht verschwunden sei und ihm nichts als sein Troubadour-Costume zurückgelassen habe. In Er- manglung anderer Kleidung habe er sich in diese Tracht geworfen und sei unter dem Hohnjubil des Zanbagels hieher auf das Commissariat gelaufen, um seine Klage anzubringen. Der Commissär ließ dem unglücklichen Troubadour einen Ueberrock, damit er unbehelligt seinen Gasthof wieder aufsuchen könne, und versprach, eine Untersuchung einzuleiten.

*** (Ein origineller Strike.)** Der Berliner „Figaro“ erzählt: „Ein origineller Strike wurde von einem der „fliegenden“ Vorbeter, die an den jüdischen Neujahrstagen Israel in den in Syna- gogen umgewandelten Tanzlocalen entzücken, am zwei- ten jüdischen Feiertage (Sonntag) in Scene gesetzt. Nachdem die Predigt beendet war und der zweite liturgische Theil des Gottesdienstes beginnen sollte, fehlte der Vorbeter. Man wartete einige Minuten, da hörte man im Vorzimmer einen Wortwechsel. „An- dächtige“ eilten hinzu und man hörte und sah den Vorbeter und den Vorbeter heftig streiten, denn der Vorbeter, welcher bisher 15 Thaler erhalten hatte, wollte für seine Thätigkeit plötzlich 20 Thaler haben. Man zahlte ihm noch 5 Thaler um Scandal zu ver- meiden und der „fromme“ Mann vertiefte sich als- bald wieder in lautes Vorbeten. So wurde der son- derbare Strike im Gotteshause beendet.“

*** (E l i e d e B e a u m o n t .)** Einer der an- gesehensten und hervorragendsten Träger der geologi- schen Wissenschaft, Elie de Beaumont, ist gestern zu Paris gestorben. Er war 1798 im Departement Cal- vados geboren, giug im Jahre 1819 als der Erste auf der Prüfungsliste aus der polytechnischen Schule von Paris in die Bergbauschule über, unternahm schon in seinem 23. Jahre behufs metallurgischer Forschungen im Auftrage der Regierung verschiedene Reisen, wurde im Jahre 1829 zum Professor an der Bergbauschule und 1832 am Collège de France ernannt. Er war Mitglied oder Correspondent der bedeutendsten wissenschaftlichen Ge- sellschaften und Academien des Auslandes, sowie der französischen Académie des sciences, deren beklän- digter Secretär er nach dem Tode des berühmten Fran- çois Arago wurde und bis an sein Lebensende blieb. Unter dem Kaiserreich wurde er zum Senator ernannt; 1860 wurde ihm das Kreuz eines Großofficier der Ehrenlegion verliehen. Er entsafete während seines langen Lebens eine rege Thätigkeit auf den verschieden- sten Gebieten der Metallurgie und der Geologie, arbeitete lange Jahre gemeinsam mit Dufrenoy an der Herstellung der großen geologischen Karte von Frankreich und machte sich in den wissenschaftlichen Kreisen Europas namentlich einen Namen durch die Untersuchungen über die Hebung der Gebirgsfalten, die er, gestützt auf die Forschungen des großen Leo- pold v. Buch lange Jahre hindurch vornahm und deren Ergebnisse er in einer Reihe von Abhandlungen und größeren Werken veröffentlichte.

*** (Gräber schändung.)** Dem „Precur- soren“ in Baiern wird aus Barcelona in Si- cilien geschrieben: Am 9. September war die ganze Stadt in der gewaltigsten Aufregung über eine wahr- haft scheußliche Mißthat. Der Mangel eines Fried- hofes hatte nämlich die Einwohner bestimmt, ihre Todten in den Klöstern des h. Antonin und der Ra- puciner, besonders aber in das letztere zu übertragen, weil diese Mönche es verstanden hatten, sich bei der Bürgerfchaft in den Geruch der Heiligkeit zu setzen. In pietätvoller Rücksicht wurden die Leichen, mit den besten Kleidern angethan und in Särge gelegt, abge- liefert, da die Leute der Meinung waren, daß sie un- ter der Obsorge der Mönche vor jeder Profanation geschützt seien. Eitle Täuschung! Dieses Raubneft von einem Kloster enthielt einen Mönch, den Pater Munaso, und zwei Fratres, Fra Pietro und Fra Giovanni. Kaum war ein Leichnam in den Kloster- friedhof getragen, so waren schon diese Vampire über ihn her; sie zogen ihn aus dem Sarg, entkleideten ihn völlig, ohne ihm auch nur das Hemd zu lassen und die Leiche, für deren ehrenvolles Begräbniß manche Familie ihren letzten Heller geopfert hatte, wurde nun nackt und wie ein Ras von diesen Schen- salen in die Grube geworfen. Sowohl die Sargbre- ter, wie die Kleider der Todten, ja selbst die den verstorbenen Frauen abgeschnittenen Haare wurden verschachtet. Andererseits zeigten sich die überlebenden Verwandten durch reiche Almosen freigiebig gegen die- jenigen, welche sie für die treuen Hüter ihrer Lieben hielten, so daß das Geschäft üppig fortwucherte. Doch da entstand ein Streit zwischen den frate creatore (Bettelbruder) und dem frate spogliatore (Todten- tenauszieher), da Ersterer von seinem reichen Ertrage fast nichts ins Kloster abließerte, sondern mit verschie- denen Artikeln Handel trieb, so daß der Andere im Einverständniß mit vielleicht noch Anderen dem frate creatore 2500 Lire stahl. Dieser ließ die Sache

aus Rache weiter verlauten, so daß sie endlich dem Polizeicommissär Castellani zu Ohren kam, der sich sofort an Ort und Stelle begab und den schon seit langer Zeit betriebenen schändlichen Handel constatirte. Man fand eine große Menge Bretter, Kleider und selbst Kinderschuhe. Pater Munaso und die zwei Ordensbrüder wurden verhaftet. Es war ihr Glück, daß sie königliche Garabiniere bei der Abführung in die Caserne begleiteten, denn die zahlreich herbeigeeilte Menge wollte sie lynchen. Von allen Seiten regnete es Vermünshungen gegen sie, die sie mit mönchlicher Geduld hinnahmen, doch fehlte es auch nicht an kräf- tigen Fauststößen und unter einem Hagel von Para- diesäpfeln, faulen Früchten, alten Schuhen u. s. w. traten sie in das Gefängniß.

Bei meiner Ueberfiedlung von Arad nach Zombor sage ich allen meinen Freunden und Bekannten, von denen ich nicht persönlich Abschied nehmen kann, ein herzlichtes Lebwohl!
Arad, 26. September 1874.
Josef Mezey.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Die Mitglieder des Arader Gewerbe-Gesell- schen-Bildungsvereins werden zu der
Sonntag den 27. September, l. J.,
Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslocale Lange- Gasse abzuhaltenen

General-Versammlung.

je zahlreicher sich einsinden zu wollen, hiemit eingeladen. Da bei dieser General-Versammlung sehr wich- tige Beschlüsse über den ferneren Bestand des Ver- eins gefaßt werden sollen, und da ferner auch über die Vereinsmobilitien und Geräthschaften verfügt werden muß, da dieselben aus Mangel an Aufsicht und Pflege sonst zu Grunde gehen, und das darauf ver- wendete Geld verloren sein wird, so richtet der ge- fertigte Ausschuß wiederholt das Ansuchen an die Mitglieder, zu der erwähnten General-Versammlung in Ihrem eigenen Interesse zahlreich zu erscheinen.
Arad, 25. September 1874.
Im Namen und Auftrage des
Ausschusses:
E. L.

Aufruf.

Diejenigen geehrten Herren, welche gesonnen sind, den aus Anlaß der Trauerfeierlichkeit für die Arader 13 Märtyrer und der am 5., 6. und 7. October l. J. in unserer Stadt abzuhaltenen Genera- l-Versammlung des Landes-Honö- vereins, hieher kommenden fremden Gäs- ten freie Wohnung zu gewähren, werden hiemit höflichst erucht, ihre diesfällige Absicht gütigst ent- weder im Oberstadthauptmannamt oder in der Buch- handlung der Herren Gebrüder Bettelheim, noch vor dem festgesetzten Termin anzumelden.
Arad, 26. September 1874.
Das Comité.

Kinderarzt Dr. Appelfeld.
Arme unentgeltlich.

Volkswirtschafts-
und
Handels-Zeitung
(Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)
Arad, 26. September.

Die Witterung war in der abgelautenen Woche anhaltend angenehm warm und heiter. Im Getreidegeschäfte ist im Ganzen die Situation nicht verändert, die letzten flauen rückgängigen Pester Berichte haben unsere hiesigen Preise weiter nicht alterirt. In Weizen ist der Umsatz nicht von Belang; eine Partie 78pfdge Waare wurde á fl. 4.85 per Zollcentr. bahnfrei hier verkauft. Roggen bedingt á 80 Pfd. fl. 3.35—40. Gerste je nach Qualität fl. 2.70—75 bis 2.85 á 72 Pfd. Von Hafer wurden einige Partien prompt á fl. 3.70 per 100 W. Pfd. begeben. Spiritus. Der Absatz war im Laufe der Woche nur auf dem Consum beschränkt. Preise ermä-

bigten sich neuerdings gegen Ende der Woche. Prompt en gros bedingt im Consum 53-53 1/2, sammt Faß, en detail 51 1/2, ohne, 54-54 1/2, sammt Faß.

Buda Pest, 25. September. (G e t r e i d e.) Das morgen beginnenden Waubhüttenfestes wegen hatten wir heute schwaches Ausgebot, aber auch sehr wenig Kaufkraft, wodurch der Verkehr gering blieb und bei matter Tendenz gestrige Preise schwer erreichbar waren.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, (Theiß-) 200 Ztr. 87pfd. fl. 5.50, 400 Zolctr. 87pfd. fl. 5.55, 200 Zolctr. 87pfd. fl. 5.55, 4200 Zolctr. 87pfd. fl. 5.50, 500 Zolctr. 87pfd. fl. 5.40, Alles per 3 Monate. — Vannater 600 Zolctr. 88pfd. fl. 5.40 rein, 4000 Zolctr. 87pfd. fl. 5.50, Weides per 3 Monate. — Pester Boden 600 Zolctr. 87pfd. fl. 5.45, 200 Zolctr. 89pfd. fl. 5.72, ab Nordbahn, 200 Zolctr. 84pfd. fl. 4.72, 1500 Zolctr. 86pfd. fl. 5.25, Alles per 3 Monate

Roggen 300 Zolctr. 80-80pfd. fl. 3.65, per 3 Monate, 800 Zolctr. 80-80pfd. fl. 3.60, 1400 Zolctr. 80-80pfd. fl. 3.60, Weides per Cassa.

Gerste, Malz 300 Zolctr. 73pfd. fl. 3.45, Futtergerste 700 Zolctr. 72pfd. 2.55, Alles per Cassa.

Hafser 800 Zolctr. per 50 Pfd. fl. 2.10, 1000 Zolctr. per 50 Pfd. fl. 2.07, Weides per Cassa.

Zu Terminen sehr wenig Verkehr, Weizen und Hafser blieben unverändert, Mais drückte sich um weitere 2 1/2 Kreuzer.

U f a n c e - W e i z e n per September-October fl. 4.72 1/2 Geld, fl. 4.77 1/2 Waare, per Frühjahr 5.15 Geld, 5.17 1/2 Waare.

M a i s per Mai-Juni fl. 3.62 1/2 Geld, fl. 3.65 Waare.

H a f e r per September-October fl. 2.11 Geld, fl. 2.12 Waare, per Frühjahr fl. 2.34 Geld, fl. 2.36 Waare.

Buda-Pest, 24. Septem. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh war 3270 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 2204 St. Ochsen, das Paar von 100-295 fl., 927 St. Rühre, das Paar von 97-235 fl., 143 Stück Melkkühe, das Paar von 75-190 fl., 5500 Schafe, das Paar von 9 bis 17.50 fl. Rindfleisch per Ctr. von fl. 27-29.50. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt; es wurden 4960 Stück Vorstenvieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 37-42, Speck per Ctr. fl. 52; Schweinefett per Ctr. fl. 58.

Wiener Waarenbörse vom 25. September. Das Geschäft bleibt sehr schleppend, und hat die gute Stimmung für Getreide etwas nachgelassen. Nur Hafser macht hievon eine kleine Ausnahme. — Rüböl und Petroleum ungefragt. — Spiritus bis 51 kr. gedrückt. — Schweinefett gesucht.

Wiener Börse vom 25. September. Die heutige Vorbörsen nahm zwar keinen besonders hauffirenden Anfang, allein im spätern Verlaufe derselben griff die Hauffestromung nachhaltig durch, und waren es in erster Linie Bauwerthe, in denen sich ein lebhaftes Geschäft zu siegenden Kursen entwickelte. Während Bankwerthe mit wenigen Ausnahmen in ihrer Kursentwicklung zurückblieben, verfolgte der Baubanken-Markt die hauffirende Richtung und absorbirte für sich das ganze Interesse der Speculation. Hauptächlich zeigten sich Allgemeine Baubank favorisiert, und arbeiteten die Hauffe-Consortien mit sichtlicher Anstrengung, um den Kurs immer höher zu treiben. Diese Hauffe wirkte auf die übrigen Bauwerthe günstig ein. Die Speculation in Bankactien bewahrte die feste Tendenz, doch saguirten die leitenden Werthe. Dagegen waren Ottomanische Bank sehr lebhaft gehandelt und erzielten eine Avance von vier Gulden. Desgleichen zeigten sich Egyptische Bank lebhaft gefragt und besser bezahlt.

Creditactien verkehrten zwischen 250.25 und 250.75, Anglobank ermäßigten sich von 164.50 bis 163.50, erholten sich aber wieder bis 164, Unionbank hielten sich bei 132, Francobank bei 69.25, Ungarische Bodencreditbank variirten zwischen 81.75 und 82.25, Ungarische Creditbank zwischen 236.50 und 235, Anglo-Hungarian-Bank bedangen 37, Lombardverein 81.50 bis 82.50, Wiener Bankverein 107.50, Oesterreichische Bodencreditbank 119.

Ottomanische Bank setzten mit 111.50 ein und gewannen bis 115.50, Egyptische Bank wurden bis 131.50 bezahlt.

Allgemeine Baubank hoben sich von 57.25 bis 59.50, Wiener Bauverein von 39.30 bis 40.25, Anglo-Baubank von 66 bis 67.50, Wechsel-Baubank verkehrten zwischen 17.50 und 18, Eisenbahn-Baugesellschaft zwischen 81.75 und 80.50.

Von Bahnen bedangen Staatsbahn 316.50, Lombarden 149.25, Carl Ludwig-Bahn 245.50, Ungarische Ostbahn 55.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 250.50, Anglobank 164, Unionbank 132, Francobank 68.75, Ottomanische Bank 114, Egyptische Bank 132.50, Ungarische Creditbank 235.75, Ungarische Bodencreditbank 84.25, Handelsbank 82.50, Lombard-Verein 84, Allgemeine Baubank 58.50, Wiener Bauverein 39.70, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22, Wechsel-Baubank 17.50, Anglo-Baubank 66.25, Union-Baubank 38.75, Staatsbahn 316, Carl-Ludwigbahn 245.75, Lombarden 149.25, Nordwest-Bahn 167.25, Theißbahn 211.50. Fest, bei abgeschwächten Verkehr.

Verstorbene in Arad.

Vom 19. bis 25. September.

Innere Stadt.

Eduard Kästl, Bahndiurnist, 45 Jahre, Selbstvergiftung — Emilia Pietrzak, Tischlermeisterstochter,

13 Monate, ertrunken. — Sidor Langer, Ammensohn, 11 Monate, Darmentzündung. — Luise Vanceš, Trägerstochter, 2 1/2 Jahre, Scharlach. — Johann Reich, Fleischerstochter, 22 Monate, Scharlach-Wassersucht. — Theresia Kvapil, Deconomie-Beamtenwitwe, 49 Jahre, Herzbeutelwassersucht. — Katharina Dobos, Lehrersgattin, 20 Jahre, Lungensucht. — Johann Belto, Glasereerstochter, 3 1/2 Jahre, Schwäche. — Georg Szibit, Conducteurssohn, 5 Jahre, Scharlach. — Johann Predin, Köpenegschneiderssohn, 2 Monate, Diarrhoe. — Stefan Flock, Hafnermeister, 48 Jahre, Lungensucht. — Helene Valáz, Tischlerstochter, 1 Stunde, Geburtschwäche.

Vernáva.

Flora Hella, Tagelöhnerssohn, 4 Jahre, Halsentzündung. — Theresia Valog, Tagelöhnerstochter, 6 Jahre, Halsentzündung. — Victor Klapat, Seisenfiedermeisterssohn, 4 Jahre, Krämpfe. — Géza Such, Kellnerssohn, 2 Monate, Krämpfe. — Gabriel Marosán, Stallknechtssohn, 5 Jahre, Scharlach-Wassersucht. — Marie Biró, Wäscherinestochter, 11 Monate, Abzehrung. — Maria Hein, Magdstochter, 4 Wochen, Fraisen.

Sarlad.

Georg Ferdinand, Kürschnerssohn, 8 Monate, Fraisen. — Kojalie Driesel, Tischlerstochter, 9 Monate, Fraisen.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien

vom 26. September 1874.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., 5% Metalliques, 5% National-Anlehen) and their corresponding prices.

Darlehen auf Grundbesitz und Zinshäuser in Silber oder Banknoten gegen Amortisation.

Haarvorschüsse auf Getreide und Landproducte hier und Neu-Urad lagernd, sowie auf Bahnrecepisse unter Besorgung des Verkaufes im In- und Auslande.

Commissions-) für Operationen auf der übernahmen Pester Getreidebörse, bei

Redl & Assael,

Comptoir, Brückengasse, Prodanovitsches Haus, I. Stod.

(9)

Large table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 25. September 1874.' containing multiple columns of financial data, including 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. September' and various market listings.

Meine schöne Tochter.

Erzählung nach dem Leben von J. Krüger. (Fortsetzung)

II.

Wollte er den Bohn der Mutter seiner Geliebten nicht auf den höchsten Gipfel treiben, so mußte er gehorchen.

War Anna ein bildhübsches Mädchen, so kam ihrem Liebhaber ein gleiches Prädicat zu. Er war hoch und schlau gewachsen, seine wohlgeformten Züge rugen die Farbe der Gesundheit und volle braune oder ringelten sich um seine Schläfen.

Aber um diese körperlichen Vorzüge kümmerte sich Frau Möller nicht. Mit scharfen Blicken musterte sie seine Kleidung, und da fand es sich, daß in dieser weder ein reiches noch ein vornehmer Mann, sondern höchstens ein dem Handwerksstande angehörendes Subject stecken könnte.

„Was Sie nicht sind, Musje,“ schraubte die Witwe ihn an, „kann ich Ihnen ansehen. Zu dem Stande, wozu ich und meine schöne Tochter gehören, dürfen Sie sich nicht rechnen. Nun will ich aber wissen, was Sie sind und Ihnen dann für immer den Weg zeigen.“

„Sie sollen es gleich wissen,“ antwortete der junge Mann. „Doch zuerst beruhigen Sie sich, liebe Frau.“

„Was liebe Frau!“ rief die Wittwe erbost, „Eine bloße Frau war ich früher, jetzt bin ich eine Madame, verstehen Sie, Musje, eine geehrte und werthgeschätzte Madame, die Respect von Leuten verlangen kann, die nicht so tief in den Geldsack greifen können, wie sie. Also, was sind Sie, Sie unberechtigter Eindringling in das Herz meines Kindes?“

Der Gefragte vernahm nicht zu unterdrücken.

„Wohl denn, Madame, werthgeschätzte Madame, ich heiße Carl Mettler und bin Tischlergeselle.“

Frau Möller lachte laut und höhniisch auf.

„Ein Tischlergeselle! nicht mal Meister! und Sie unterstehen sich, meine schöne und seit heute Morgen vornehme Tochter in ihre Hobeispäne locken zu wollen?“

„Schön ist ihre Anna freilich,“ sagte der junge Mensch ruhig. Aber ich wüßte nicht, wo ihre Vornehmheit stecken sollte, da Sie selbst, Frau Möller —

„Madame Möller,“ schrie diese dazwischen, „bleiben Sie mir mit der ordinären Frau vom Leibe.“

„Da Sie doch auch nur eine Wäscherin sind,“ fuhr er fort, ohne die Unterbrechung zu beachten.

„Uebrigens sind meine Absichten redlich. Ich bin der Sohn respectabler Eltern, bin vierundzwanzig Jahre alt, arbeite zwar noch als Geselle, gedenke aber nächstens mein eigenes Geschäft zu begründen und dann meine Anna, die mich herzlich liebt, zum Altar zu führen. Hätte der Zufall es nicht gewollt, daß Sie Anna und mich hier in einer traulichen Unterredung zusammentrafen, so wäre ich in den nächsten Tagen zu Ihnen gekommen und hätte pflichtgemäß um meine Liebste angehalten.“

„Und ich,“ schrie Frau Möller, die Arme in die Seite stemmend, „hätte Ihnen gezeigt, wo der Zimmermann das Loch gemacht hat und Ihnen die Thür vor der Nase zugeschlagen. So, nehmen Sie mit diesem Bescheid ein für allemal vorlieb und unterstehen Sie sich nicht, meiner schönen Tochter wieder nahe zu kommen. Für die sind ganz andere Männer als ordinäre Tischlergesellen gewachsen.“

Carl Mettler zuckte die Achseln.

Er wandte sich von Frau Möller ab und zu der noch immer weinenden Anna.

„Mit Deiner Mutter ist kein vernünftiges Wort zu reden, liebe Anna,“ sagte er. „Aber ich hoffe, Du theilst nicht ihre Gefinnungen, denn Du hast mir ja zugeschworen, daß Du mich liebst, und da ich Dich für ein rechtschaffenes Mädchen halte, wirst Du Deinen Schwur auch nicht brechen.“

Das hübsche Kind stand im Begriffe, ihm eine bejahende Antwort zu geben. Aber die Mutter kam ihr zuvor.

„Was sie nicht bricht, breche ich!“ versetzte sie. „Und damit sie wissen, woran Sie in Zukunft sind, so mögen Sie — Sie Tischlergeselle, erfahren, daß die Madame, die jetzt vor Ihnen steht, keine Wäscherin mehr auf die Bleiche zu schleppen nöthig hat und daß ihr Fräulein Tochter — verstehen Sie — Fräulein Tochter — künftig nicht mehr die Stubenreicher Leute zu segnen braucht. Ja, ja, sehen Sie mich nur mit großen Augen an. Es ist so, wie ich sage und weiter brauchen Sie vorläufig Nichts zu wissen.“

Sie drehte sich rasch um und faste Anna's Arm.

„Du kümmerst Dich nicht weiter um den Tischlergesellen und gehst mit mir in's Haus. Wenn ich Dir sage, was passiert ist, wirst Du mir Recht geben. Vornehme junge Damen dürfen nicht unter ihrem

Stand heirathen, mein Kind, zumal, wenn sie so hübsch sind, wie Du.“

Anna warf noch einen traurigen Blick auf den jungen Mettler und ließ sich dann geduldig von der Mutter fortziehen. Zener aber verließ den Garten mit den Worten:

„Wer hätte jemals geglaubt, daß ein so liebes hübsches Mädchen eine so häßliche und wie es den Anschein hat, halbverrückte Mutter haben konnte.“

Frau Möller führte ihre weinende hübsche Tochter in das Haus und weiter in eine kleine Stube, die dem Kleint Mädchen im Kellerraum zum Schlafen und Ankleiden diente.

Die Herrschaft war an diesem Abend in Gesellschaft. Die Köchin machte eine Visite in der Nachbarschaft. Die Wittwe konnte ihr Kind also ohne Zeugen ins Gebet nehmen.

Anna wurde von ihr abermals mit heftigen Vorwürfen überschüttet, daß sie eine Liebshast hinter dem Rücken ihrer Mutter angesponnen und noch dazu mit einem Menschen so niedrigen Standes.

„Aber wir selbst, liebe Mutter,“ antwortete das Mädchen, nachdem es sich die Augen getrocknet, „sind ja nicht mehr als mein Carl. Du bist eine Wäscherin und ich ein Dienstmädchen, die nichts als ihren Lohn hat.“

Frau Möller warf sich stolz in die Brust.

„Bei mir hat es sich ausgewaschen,“ sagte sie, „und bei Dir ausgegient. Wir dürfen uns nun nicht wegwerfen, denn wir sind vornehm geworden, ebenso vornehm wie Deine Herrschaft.“

Anna sah ihre Mutter erschrocken an.

Du lieber Gott, die Mutter wird doch nicht plötzlich — sie wagte es nicht, den schauerlichen Gedanken auszusprechen, daß in dem Kopfe derselben Etwas in Unordnung gerathen sei und schüttelte nur den Kopf, der mit einer zierlichen Mütze bedeckt war.

Die Wittwe, welche scharfe Augen besaß, errieth, was Anna dachte.

„Untersteh Dich, Deine kluge Mutter für verrückt zu halten,“ drohte sie. „Was ich gesagt habe, ist die pure Wahrheit. Alle Leute, die Geld haben, viel Geld, sind vornehm. Wir sind es also auch. Und nun sperre Deine Ohren auf und laß' Dein albernes Kopfschütteln.“

Im raschen Nebelstufte theilte sie ihrer Tochter mit, wach' ein Schiff mit Gold von Warschau her im Ansegeln zu ihnen sei und daß sie in den nächsten Tagen schon ein paar Tausend Thaler auf die Erbschaft zu erheben gedenke. „Deshalb,“ fuhr sie fort, „verbieth ich Dir, den Tischlergesellen jemals wiederzusehen. Ich werde einen Mann für Dich aussuchen, der zu uns paßt. Du bist meine schöne Tochter, Du sollst nun auch eine vornehme Tochter werden. Widersprich mir nicht. Ich weiß, was wir künftig unserm Stande schuldig sind.“

Frau Möller, die um jeden Preis noch an diesem Abende mit der Herrschaft sprechen wollte, erkundigte sich, wann dieselbe wohl nach Hause kommen würde.

Anna sagte: „Wahrscheinlich um die zehne Stunde“ und meinte, ob es auch schicklich sei, die Herrschaft noch so spät zu belästigen.

„Das ist meine Sache,“ erwiderte die Mutter kurz. „Ich bin jetzt ihres Gleichen und sie muß es für eine Ehre halten, daß ich hier so lange auf sie gewartet habe.“

Davon war die von dem ihr zugefallenen Reichtum verblendete Frau nicht abzubringen.

Was Anna gesagt, bestätigte sich. Um zehn Uhr kam die Herrschaft nach Hause. Frau Möller befohl ihrer Tochter, sie bei Herrn und Madame Winter anzumelden und wurde bei ihnen vorgelassen.

Nach einer Viertelstunde trat sie wieder in die Kellertüche.

„Die Sache ist abgemacht,“ sagte sie triumphirend. „Ich habe es ihnen klar gemacht, daß es sich nicht für ein reiches und hübsches Mädchen schickt, ein dienstbares Wesen zu sein, und sie haben mir Recht gegeben. Du bist frei. Heute Nacht schläfst Du noch hier, morgen früh nimmst Du eine Droschke und fährst nach der Stadt. Du brauchst von Deinen Kleidern nichts einzupacken, weil Du sie künftig nicht mehr tragen wirst. Schenke sie der Köchin, oder wenn Du willst, Mitbringen darfst Du sie nicht. Und nun gute Nacht, Anna. Du warst bis dahin meine schöne und gehorsame Tochter. Bleibe so als reiches Fräulein und — denke nicht mehr an den Tischlergesellen.“

Nach diesen Worten trat die hochmüthige Wittwe den Heimweg an.

Anna blieb noch lange wach und weinte sich endlich in den Schlaf, der ihr beängstigende Träume vor die Seele brachte, in denen Carl Mettler sich aus Verzweiflung in's Wasser stürzte, weil die Mutter sie gezwungen hatte, einen Mann zu nehmen, den sie von Herzen verabscheute.

III.

Der hübsche Blondkopf Anna hatte den Befehl der stolz gewordenen Mutter am nächsten Tage befolgt, ihre Herrschaft verlassen und sich nach der alten Heimstätte begeben, die sie aber nach wenigen Tagen, wie Frau Möller versprochen, mit einer eleganten Wohnung wieder vertauschen sollte. Die Wittwe hatte zwar in der ersten Freude ihres Herzens dem Herrn Advocaten gegenüber geäußert, sie würde in Begleitung ihrer schönen Tochter und zwei Arbeitsleuten zu ihm kommen, um die zweitausend Thaler abzuholen, die er ihr vorstrecken wolle.

Als aber die zum Besuch bestimmte Stunde herankam, befaß sie sich eines Bessern.

„Nein, Anna,“ sagte sie, „wir dürfen nicht mit gefüllten Geldsäcken zurückkommen. Es wohnen hier im Hofe allerlei Leute — man kann nicht wissen — führe uns nicht in Versuchung! beten viel und stehen doch, wenn sie Gelegenheit dazu finden. Wir wollen uns das Geld in preussischen Cassenscheinen auszahlen lassen, die nimmt Jedermann für vollgültig. Die Scheine stecke ich in einen wollenen Strumpf, und lege sie, so lange wir noch in der Bude wohnen, jede Nacht unter mein Kopfkissen. So sind sie am Besten in Sicherheit.“

In ihren besten Kleidern ging sie mit Anna, die von ihrer Herrschaft in Sonntagsgänge heringekommen nach der Wohnung des erwähnten Juristen. Die kleine Frau schritt mit stolzem Gange durch die Straßen und sah die an ihr Vorübergehenden rechts und links mit einer Miene an, als wollte sie sagen: Werkt Ihr denn nicht, daß ich eine geehrte Madame geworden bin?

Nicht so die hübsche Tochter. Diese ließ den Kopf betrübt hängen. Der Traum, der sie in der vorhergehenden Nacht so schwer geängigt, wollte nicht aus ihrem Gedächtnisse weichen, und als sie mit ihrer Mutter über eine Brücke ging und zufällig einen Blick auf das unten fließende schlammige Wasser warf, bebte sie zusammen, denn sie sah im Geiste ein blaßes Antlitz aus der Fluth emporkommen, daß ihrem Liebsten, Carl Mettler, angehörte.

Glücklicherweise hatte Frau Möller keine Ahnung von dem, was die Brust ihrer Tochter in dieser Stunde bewegte, ihre gute Laune hätte sonst wohl einen beträchtlichen Stoß erlitten.

Der alte Herr Advocat hielt sein Versprechen nach kurzer Unterredung mit ihm unterschrieb die Wittwe einen Darlehensschein, der auf zweitausend Thaler lautete. Dann zählte der Greis die Summe in Treforscheinen auf den Tisch, widelte die Scheine in ein großes Stück Papier und überreichte sie der Frau mit dem Wunsch, sie möge sie wohl anwenden.

Frau Möller verberg das Paket in die tiefgehende Tasche ihres Kleides und winkte dann ihrer Tochter, die bescheiden in der Nähe der Thürschwelle stehen geblieben, zu sich heran. Sie hob dieselbe dicht vor den Advocaten hin und versetzte:

„Das hier, Herr Advocat, ist mein einziges Kind, meine Tochter, von der ich Ihnen gestern sagte. Sehen Sie sie genau an. Sie müssen gestehen, daß ich Ihnen Nichts vorgelogen habe, als ich sie meine schöne Tochter nannte.“

Anna, deren ihr angeborne Bescheidenheit noch nicht durch die große Erbschaft gelitten, erröthete bis zur Stirne hinouf.

„Aber, liebe Mutter,“ sagte sie halblaut, „was soll der Herr Advocat von uns denken, daß Du mich so —“

„Der Herr wird denken,“ fiel Frau Möller ihr rasch in's Wort, „daß ich Ursache habe, stolz auf Dich zu sein. Wenn er einen hübschen Sohn hat, wird es ihm ebenso gehen.“ Und sich dem alten Herrn zuwendend, der in der That von der anmuthigen Erscheinung des jungen Mädchens überrascht war und dieser lächelnd zunickte, fuhr die Wittwe fort: „Ich möchte doch wohl die Ehre haben, Ihn Herrn Sohn, oder wenn Sie mehrere besitzen, dieselben kennen zu lernen, und Sie würden mir einen Gefallen erzeigen, wenn Sie mir einen Ihre Herren Söhne vorstellten, damit ich auch ihnen meine Tochter präsentieren kann.“

Der Greis mußte sich abwenden, um vor der Wittwe das Lachen zu verbergen, das ihr wunderliches, die höchste Unbildung verrathendes Verlangen bei ihm hervorrief.

Als er den Kopf wieder drehte, sagte er: „Ich würde Ihren Wunsch mit Vergnügen erfüllen, wenn nicht eine Unmöglichkeit vorläge. Der Himmel hat meine Ehe mit keinem Sohne gesegnet, wohl aber mit fünf Töchtern. Wünschen Sie, daß diese die Bekanntschaft des hübschen Kindes da machen, so will ich Sie hinauf in meine Wohnzimmer führen, wo meine Familie sich befindet.“

An diesem Vorschlage war der Wittwe natürlich nichts gelegen, denn eine von den Töchtern konnte Anna ja nicht heiraten.

Mit kurzen Worten bat sie den alten Herrn, sich nicht zu bemühen. Sie danke für das ihr vorgeschossene Geld, knitzte und entfernte sich mit der Tochter durch das Zimmer, wo die Schreiber saßen, die Anna neugierig betrachteten und, nachdem Beide das Haus verlassen, laut darüber ihre Verwunderung kundgaben, daß die schöne Blume der Tochter aus einem so häßlichen dicken Stamme hervorgeprossen sei.

Wenige Tage darauf hatte Frau Möller eine hübsche ländliche Wohnung vor dem Dammthore gemiethet und die Miete für das erste halbe Jahr vorausbezahlt. Dann war sie zu einem Mobilienhändler gegangen und hatte das für mehrere Zimmer nöthige Aneublement bestellt. Auch sonst noch Alles eingekauft, was zu einem vollständigen Haushalte gehört. Da die von ihr gemiethete Gartenwohnung zufällig leer stand,

so war es ihr freigestellt worden, schon vor dem in Hamburg üblichen Stichtag am ersten Mai dort einzuziehen.

Als sie mit ihren Vorbereitungen zum neuen Haushalte fertig war und für sich und Anna auch neue elegante Kleider angeschafft hatte, erinnerte sie sich an das ihren Nachbarn gegebene Versprechen, denselben eine Abschiedsfeier in der bis jetzt noch von ihr bewohnten Wunde zu geben.

„Das soll morgen Abend geschehen“, sagte sie zu Anna. „Am andern Morgen aber ziehen wir aus und lassen uns nie wieder vor diesen Leuten blicken. Ich bin durchaus nicht stolz, aber wenn wir erst draußen wohnen und mit vornehmen Leuten umgehen, so schickt es sich nicht mehr für uns, mit dem armen Volk hier zu verkehren, ebenso wenig, wie es sich für Dich schickt,

noch ferner an den Tischergesellen zu denken, der die Dreistigkeit hatte, Dir bei Mondschein die Cour zu schneiden. Na, ich habe dem frechen Burtschen heimgeleuchtet für immer.“

Der sogenannte Festabend kam heran.

Frau Möller war am Morgen des Tages noch einmal zu ihrem sämmtlichen Nachbarn gegangen und hatte sie daran erinnert, sich um die achte Stunde einzufinden.

Was zur Leibesnahrung und zur Bereitung des Bunsches dienen sollte, hatte sie gleichfalls in eigener Person besorgt.

(Fortsetzung folgt.)

Schon am **1. October** erfolgt die **Ziehung** der Wiener Communal-Anlehens-Prämienlose:

Wiener-Lose.

Diese Lose haben jährlich 4 Ziehungen mit Haupttreffern **200.000 fl.** **200.000 fl.** etc. etc. von **200.000 fl.** **200.000 fl.** etc. etc.

Original-Lose nach Tageskurs auf Aktien mit 15 p. Angabe zur Ziehung am **1. October**. Haupttreffer **200.000 fl.** Jetzt noch a 2 fl. 50 kr. und Stempel.

Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Solthen, Graben 13.

Wienerlos-Promessen, an obiger Wechselstube ausgefertigt sind auch zu beziehen durch:

Ch. Wallfisch & Söhne,

(89) 1,3 Wechselstube in Arad.

Pferde-Licitation.

Dienstag den 29. September 1871, von Früh 8 Uhr an

werden am Josephs-Platz circa 40 zum Cavallerie-Dienste ungeeignete, sonst noch zum Gebrauche geeignete Pferde plus offener an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Vom k. k. Commando des 14. Infanterie-Regiments.

679-1

Im neuen Theatergebäude ist ein **halbes Gewölb** zu vergeben.

Ebenso wird auch ein gutgesitteter Knabe als Lehrling aufgenommen.

Näheres bei **Josef Suhay**, Handschuhmacher und Wandagist.

681-1

Als vorzüglich prämiirt mit ersten Preisen

MOSKAU 1872. **WIEN** 1873.



Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungs-Controle: *Speckhardt*

Auschl. Depot für Arad und Umgegend **W. S. Primmer** Kirehengasse Arad. 372-16,20

Avis.

Hilfsprechenden, an Augen-, Ohren-, Nerven-, Gebärmutter-, so wie an Haut- und rheumatischen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechtskrankheiten, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heilverfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß ich die Syphilis weder mit Jod noch mit Quecksilber und nie mit äußeren Mitteln behandle, jedoch mache ich aufmerksam daß ich auch das Wechselfieber ohne China heile.

Resonanzstunden bis 11 Uhr Morgens Nachmittags 2-4

Wohnt in Cziffra'schen Hause Hauptgasse Nr. 47.

M. Patotsky, pract. Arzt.

(2-36)

Vor Schwindel wird gewarnt!

Unter den vielen Annoncen speziell für Uhren sind manche besonders pomphaus ausgeschaltet, welche nur darauf berechnet sind, die Preisgierigkeit ins Auge zu führen. Man hüte sich daher im eigenen Interesse vor Ankauf der Uhren, wo nicht von dem Verkäufer genügende Garantie geboten worden kann. Die von mir verkauften Uhren werden jederzeit nach Belieben entweder zurückgenommen oder ausgetauscht, ein Beweis der strengsten Solidität.

Die Wunder der Neuzeit

sind die ausgezeichneten mit regulirten Uhren, welche mit jährlichem Garantieschein verkauft werden; selbe sind um nachstehenden Spottpreis zu haben, nur um einen großen Consum zu erzielen. Es sollte daher Niemand die gute Gelegenheit vorbegeben lassen und sich mit einem solchen für jedes Haus nützlichen und unentbehrlichen Gegenstande versehen.

Für alle Uhren wird Garantie geleistet, wie beim Uhrmacher.

1 sehr nette Uhr mit schön verziertem Bronzefeld und Email-Arbeitsblatt	fl. 1.50
1 dieselbe, mit feinem Email-Verzellanbild	fl. 1.60
1 von derselben Gattung mit Schlagwerk	fl. 2.80
Jede mit Leder verbunden um 20 kr. mehr.	
Uhr, welche keine Uhr, sehr schön ausgestattet, mit Verzellanbild	fl. 2.80 bis fl. 3.20
1 dieselbe, fein verziert, schön decorirt und mit Schlagwerk versehen	fl. 3.90 bis fl. 4.50
Uhr mit feinem emaillirtem Werkfeld und edel verarbeiteten Rahmen oder fein geschmückter Schutzhülle	
Wittmanns-Arbeit, alle mit Schlagwerk, 1 Stück	fl. 5, 6, 7, fl. 8-
Salon-Uhren von Bronze mit Glasur und Postament, sehr hübsch, 1 Stück	fl. 2- bis fl. 2.60
1 Stück große Sorte	fl. 3.90, 4.50
1 Stück sehr costenreiche englische Kette-Uhr mit Leder verbunden, der gewiß nicht verschlafen laßt, kostet mit Email	fl. 5.-
Gut regulirte Schweizer Taschen-Uhren mit zweijähriger Garantie, sehr nette Hüllen, sammt einer feinen Kettenschlinge	fl. 4.50
Alle meine Uhren für jeden Salon sind die berühmten Wiener Pendel-Uhren mit Klängen, welche, fl. 13.50, mit Schallton-Verzierung in einem prachtvoll verzierten 30 Zoll langen Rahmen, 1 Stück mit Schlagwerk fl. 22.-, 1 Stück mit Schlagwerk fl. 32.-	

Englische Taschenuhren

mit feinstem Metall- oder Präzisionswerk, mit jährlicher Garantie für Nichtgehen, dies sind die verlässlichsten Uhren, die bis jetzt erzeugt wurden.

1 Stück Englische Chronometer	fl. 9.50
1 dieselbe feinstverarbeitet	fl. 10.50
1 mit verstellbarem	fl. 10.50
1 vergoldet	fl. 11.-
1 mit Doppelmantel, Savonnet	fl. 13.50
1 dieselbe vergoldet	fl. 14.50
Amerikanische Damen-Uhren mit Doppelwerk, diese haben früher fl. 50 gekostet, jetzt nur fl. 18.-	
Antefahren, prächtig, ausgeh. mit Krystallglas	fl. 15.50

Alle Arten Uhren, auch diejenigen Uhren, welche hier nicht angeführt sind, werden billiger verkauft als bei jedem Andern. Eine gut regulirte Consensus mit Compagn-Taschen-Format, wonach man jede mechanische Uhr richten kann, kostet bloß **23 Kr.**

Uhrketten aus Talmigold,

neuester praktischer Façon, welche den echten Goldketten in keiner Art nachgeben, da dieselben in Façon täuschend nachgemacht sind und die Goldfarbe immer beibehalten.

1 Stück kurze zu fr. 70, 90, fl. 1.20 und 1.50.	1 Stück detto, feine Ausführung, fl. 2.50, 3.50.
1 Stück feinste Ausführung fl. 1.50, 2, 2.50 und fl. 3.	1 Stück edle 13tbl. Silberkette, feuerverg., fl. 3.50, 4, 5.
1 Stück lange Goldkette, Venetianer, fl. 1.80, 2 und fl. 3.	1 Stück edle 13tbl. lange Goldkette fl. 5.50, 6.50.
1 Medaillon sammt Ketten Gattung fr. 50, 60, fl. 1, 1.50, 2, 3.	1 Band Uhranhänger mit 4 veränderlichen Dioptrien- Gegenständen kostet 60 kr. bis fl. 1.

Alein zu haben in dem neuen großen **BAZAR FRIEDMANN in WIEN, Praterstrasse Nr. 26.** gegenüber dem Carltheater.

Der BAZAR

Illustrirte Damen-Zeitung

Preis vierteljährlich 25 Sgr. = fl. 1. 50 od. 3. mit Postverbindung franco fl. 1. 90 bis fl. 2.

Der Bazar erscheint alle 14 Tage im Umfange von 3-4 Bogen mit vielen Illustrationen und Schnittmustern und enthält u. A. Pariser Modebilder, Kinder-Garderobe, Handarbeiten, Novellen, Modenberichte u. c.

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen jederzeit Bestellungen an. Erstere liefern auf Wunsch **Probe-Nummern** 641-4,10

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Holzloge wird einer dinstündigen Familie geboten, gegen gänzlicher Verpachtung eines stillen Herrn. Sollte noch ein drittes Zimmer nöthig sein, so kann diese gegen ein mögliches Anlehen dazu gegeben werden. Näheres Promenade 47. 685-1

Pränumerations-Einladung

auf die österreichisch-ungarische **Militär-Oeconomie-Zeitung.**

Organ für alle Zweige der Militär-Verwaltung u. Volkswirtschaft. Herausgeber und Redacteur: Hauptmann **RUD. LEUTGEB**

Die Zeitung erscheint dreimal in jedem Monate, und beträgt der Abonnementspreis ganzjährig fl. 2, halbjährig 2 fl. 50 kr., vierteljährig fl. 2 kr. 50. Im Buchhandel und für das Ausland ganzjährig 6 fl. 50. Abonnement's übernehme alle Buchhandlungen und Zeitungs-Vertriebsstellen des In- und Auslandes, sowie die Expedition der **Militär-Oeconomie Zeitung.** Wien, Josefstadt, Reichensiederstraße 20. 5-10

27 kr.

Fabriks-Niederlage: Wien, Fünfhaus, Schönbrunnerstrasse Nr. 36.

Einzig und allein in solcher ausgezeichneter und guter Qualität in reichhaltiger Auswahl: gute und gestreifte Schafwoll-Steinwolle, echtfarbige Watte, acetone, Leinwand, Schiffen, Bettgras, Kaufteppiche, Matragengradl, Schürhaken, Damast-Handtücher, Servietten, Grabtücher, feine Sattler- und noch viele andere Artikel von Möbeln, Leinwand- und Baumwollwaaren u. c. zu 27 kr. der Elle oder Stück, ferner ist es mir gelungen, meine Kunden für Servietten- und Winterwaaren mit gelungenen Artikeln nämlich: breite ganz feine Schachentere in allen Farben, wie auch 7/8 breite Batistwaare und 4/8 breite Rippe zu überaus billigen Preisen zu bedienen, in der **ersten Fabriks-Niederlage, Wien, Fünfhaus, Schönbrunnerstrasse 36.** Muster u. c. Verlangen franco. 592-4,12

Nr. 2

Telegr

besteht sich garter und b

Per

für d

sewie auch al

Kaufwaaren

che so für

billigen W

Wien

Zufolge

merat-herrsch

547

252

214

246

2

10

Weine fastw

zahlung, jed

tober. 1. J

schafil. Gebä

Kaufstuf

Es wer

marke, so w

tigten Verw

itation ange

Differenz sich

terzieht.

Arad,

677-2,3

2)

de

3)

4)

5)

6)

Ord

W

g

R

Telegrafische Depesche für Herren!
 Nur in Arad
 bei
Blau János
 Hauptplatz, Klostergebäude,
 befindet sich ein großes reich sortirtes Lager aller Gattungen fertiger, eleganter und billiger
Herren- und Knabenkleider
 für die Sommer-, Herbst- u Winterfaison,
 sowie auch alle Arten **Reise- und Stadt-Weize**, welche aus den besten
 Rohwaaren erzeugt werden.
 Es sind auch stets die elegantesten **Salon-Anzüge** zu **staunend**
billigen Preisen am Lager.
 Auswärtige Aufträge jeder Art werden prompt und solid ausgeführt.

Rundmachung.
 Infolge höherer Bestimmung werden die in Ménéser cam-
 meral-herrschäftlichen Keller, befindliche Weine und zwar:
 547 Eimer 1871er weiße,
 252 " 1872er "
 214 1/2 " 1873er "
 246 3/4 " " rother,
 2 " " Ausbruch,
 10 " " Mástás-
 Weine faßweise und auch in größeren Quantitäten gegen Baarbe-
 zahlung, jedoch mit Vorbehalt höherer Genehmigung am **20. Oc-**
tober 1. J., Vormittags 9 Uhr, im Ménéser cammeral-herr-
 schäftl. Gebäude meistbietend verkauft werden.
 Kauflustige wollen mit einem 10% Kaugelbe versehen erscheinen.
 Es werden auch schriftliche versiegelte mit einer 50 fr. Stempel-
 marke, so wie mit 10% Kaugelbe versehene Offerte bei dem gefes-
 tigten Verwalter-Amte während der Zeit bis zum Beginne der Li-
 citation angenommen, in welcher ausdrücklich anzuführen ist, daß
 Offertent sich den ihm genau betannten Licitations-Bedingungen un-
 terzieht.
 Arad, am 15. September 1874.
 677-2,3 **Ménéser k. u. Domänen-Amt.**

Grössere und kleinere Häuser
 in Arad, die einen bedeutenden Rein-
 ertrag liefern und auf sehr guten Plä-
 gen gelegen sind, werden sehr preis-
 würdig zu den acceptabelsten Bedingun-
 gen verkauft. — Gärten sind auch meh-
 rere sehr schöne Weingärten im Ge-
 biege zu verkaufen; darnach sind Grund-
 complexe à 600 und à 800 Joch sammt
 den nöthigen Wirtschaftsgebäuden ent-
 weder zu verkaufen oder zu verpachten.
 Ueber sämtliche Geg. möchte ertheilt
 jede wünschenswerthe Auskunft auf münd-
 liche oder schriftliche Anfragen
Carl Rosenberg,
 in Arad, Kirchenplatz,
 622-3,3

Eine Hofwohnung
 bestehend aus 3 Zimmer und
 Küche ist zu vergeben am
 Hauptplatz Nr. 30.
 Näheres daselbst in der
 Modehandlung des Herrn
M. Komlosy oder auch
 beim Hauseigentümer **A.**
Weller senior, Döbös-
 gasse Nr. 16.
 651-3,3

Zöglinge
 welche hiesige Schulen besuchen,
 werden in gänzliche Verpflegung
 genommen, und in ihren Studien
 sorgfältig überwacht und unter-
 stützt von
Armin Neumann,
 öff. Hauptschul-lehrer,
 Serbengasse Nr. 29.
 660-3*

Ordination für kranke Kinder.
Doctor APPELFELD,
 em. Assistent, 591-8*
Specialarzt für Kinderkrankheiten.
 Hauptplatz, Ackermann'sches Hau.,
I. Stock.
 Ordiniert täglich von 7-8 Früh und 2-3 Nachmittags.
Für Arme unentgeltlich.

Quartiere
 à 1 Zimmer, 3 Zimmer, Küche, Speis etc.
 vom 1. October
 zu vergeben. Zu erfragen bei
Josef Dományi,
 669-13 **Hauptplatz Nr. 7.**

Neueröffnetes photographisches Atelier.
 Die Gefertigten beehren sich damit einem hochgeehrten Publi-
 cum ihr auf dem Hauptplatz rückwärts im Garten des Gebäu-
 des der Arader Handels- und Gewerbebank neueröffnetes,
 allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes
PHOTOGRAPHISCHES ATELIER
 bestens anzurufen und geben sie die Versicherung, daß sie, ge-
 stützt auf ihre durch eine lange Reihe von Jahren auf dem Gebiete
 der Photographie gesammelten Erfahrungen, bestrebt sind auch in der
 Folge sein werden, allen von Seite des hochgeehrten Publicums in
 dieser Beziehung an sie zu stellenden Anforderungen nach jeder Rich-
 tung hin bestens zu entsprechen.
 Insbesondere erlauben sie sich dem p. t. Publicum zur Auf-
 nahme von Porträts, vom Visitenkartenformat angefangen bis
 zur Lebensgröße in Oel, Aquarell, oder in Retouche,
 eingebrannte Photographien aus Porcellan, Glace etc.
 anzubieten und leisten sie Garantie, daß nur jene Bilder ausge-
 folgt werden, die in Bezug auf Schönheit, Schärfe und Reinheit
 der Ausführung als vollkommen gelungen betrachtet werden können.
 Es empfehlen demnach ihr Atelier der gütigen Beachtung des
 hochgeehrten Publicums hochachtungsvoll
Ravasz & Weiss,
 566-9,12 **Photografen in Arad, Hauptplatz Nr. 41.**

Dr. Moriz Handler,
 Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
geheime Krankheiten
 jeder Art
 1) Alle Folgen der **Onanie**, als:
POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die
IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft),
 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre**
 der Geschlechtsorgane, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen
 und Verunstaltungen.
 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen**
Fluss und die daher rührende
Unfruchtbarkeit.
 5) **Hautausschläge.**
 6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnabgänger aller Art.
 Ordiniert täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und
 von 7 bis 8 Uhr Abends.
Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1 Stock, Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.
 507-45,60

Feinstes, unentzündliches
 echt amerikanisches
PETROLEUM
 ist billigst zu haben bei
Wilhelm Preisach,
 Kronplatz, im Hause zum
 „Stod im Eisen“, vis-à-vis dem
 idr. Tempelgebäude.
 678-1,3

Feinstes amerikanisches
PETROLEUM
 pr. Ztr. 11 fl. 50 kr.
 pr. Pfund 14 kr. bei
B. Deutsch,
 nächst dem Kloster.
 662-4,12

Borzüglicher Wein-Essig
 zum Einsäuern der Gurken wegen seinem feinen Aroma
 besonders empfehlenswerth
 Der Eimer à fl. **5**, die Halbe **8** kr. zu haben bei
Franz Ströbl,
 Arad, Ecke der Schöngasse und des Haupt-
 platzes Nr. 10.
 56-35

Zwei Knaben
werden in gänzliche **Verpflegung** in einem soliden Haus innere Stadt aufgenommen.
Auskunft in der Administration dieses Blattes.

520-1874.

674-2,3

Arverési hirdetés.

Dengl Józsefnek Dengl Antal ugys mint gyermekei gyámja ellen 1000 forint járulékaire nézve lefolytatott végrehajtási ügyében 1874. sz. a kelt arverési végzésnél fogva az aradvárosi 3795. sz. tjbken Dengl Antal és gyermekei nevére feltrét 5838 fortra becsült az alsómolnár-utczai 1. és sz. Pál-utczai 5. számú ház és háztelekkel álló ingatlanosság a kikéltási összegül elfoglalt bocsár 10% nak lotétele mellett a telek-könyvi iradában 1874. évi október hó 7-ik napján becsárón vagy azon aól d. e. 9 orakor kövctkező feltételek mellett el fog adatni:

Vevő köteles az árverés leltése idején a vételár harmadát a bánáthor beutléssa mellett az árverés bíró kezébe, továbbá a 2-dik harmadot a leltés utáni három hó, és a 3-ik harmadot hat hó alatt, és pedig e két utóbbi részletet az árverés napjától számítandó 6% kamattal az aradi kir. törvényszéknel lefizetni.

Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlanok azonnal tetteles birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után nyeri meg.

A birtok-átulzási illeketek egyedül vevő viseli.

Ezzel egyszersmind azon jelölögos hitelerök, kik nem ezen tkvi hatóság székelyén, vagy annak közelében laknak, felhivatnak, hogy a rdts 433 §-hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek a azok nevéz az eladásig jelentésk be; egyttal mindazok, kik a lefoglalt javak irant tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnék, felszólítatnak, miként a tkvi prts 466. §-a értelmében igénykeresetüket törvényszabta határidő alatt nyujtsak be.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint telekvi hatóságnak 1874. évi szeptember hó 23-ik napján tartott üléséből.
Az aradi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

An der hierorts bestehenden von der hohen Landesstelle concessionirten Handels-Lehranstalt, **Kohlenplatz Nr. 7,** beginnt der Cours für das nächste Schuljahr **Montag am 5. October 1. J.** Einschreibungen der Schüler finden unangesezt Vorm. von 9-11. Nachmittags von 3-5 Uhr, u. z. vom **27. d. M.** bis einschließlich am **15. October 1. J.,** im Schulocale statt.
In dem mit der Lehranstalt verbundenen Pensionate erhalten, Kostzöglinge zu annehmbaren Bedingungen vollständige Verpflegung und werden diese sonst in der sorgfältigsten Weise von dem Gefertigten überwacht.
Ueber Plan und Einrichtung der Lehranstalt ertheilt bereitwilligst sowohl im schriftlichen als auch mündlichen Wege Auskunft
Hermann Hirschl,
Director.
664-3,4

Doct. A. H. MORGENSTERN,
Zahnarzt,
emerirt. Präparatist des anatomisch-zootomischen Museums des k. k. Hofrathes Herrn Prof. **Hyrtl,** wie auch des k. k. Hofrathes Herrn Prof. **Langer** in Wien.
670-3,3
Wohnt: Hauptplatz, im Schreyer'schen Hause.

Schul-Anzeige.
In meiner **sechsbelastigen Töchter Schule,** verbunden mit einem **Pensionat und Kindergarten,** beginnt das neue Schuljahr **am 1. October.** Ausnahmen finden täglich statt.
Jehanna Goldstein, geb Ohnstein,
Ambergasse Nr. 3.
681-1,2

Die Arader **Handels- u. Gewerbe-Bank**

verzinst **Einlagsgelder** gegen **Einlagsbriefe** oder aber gegen (auch in Pest oder Wien zahlbare) **Cassa-Scheine:**
mit **5** % bei **8** täg. Kündigung.
" **6 1/2** % " **30** " "
" **7** % " **90** " "
Eventuelle Rückzahlungen werden nach **Zahlung** auch ohne vorhergegangene Kündigung geleistet.
Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.
Bureau im Bankgebäude: Hauptplatz Nr. 41.
320-20

Feinstes Oravitzaer PETROLEUM
Feinstes Oravitzaer PETROLEUM
PETROLEUM
Preis fl. 10¹/₂ pr. Str.
franco Barrel.
Die leeren Barrels werden mit fl. 1.25 kr. zurückgekauft.
Die Qualität dieses Petroleums ist eine vorzügliche: es entzündet sich erst bei einer Temperatur von 60° Reaum., während das beste amerikanische schon bei 55° Reaum. sich entzündet; es bietet also trotz seiner kaum merkenswerth gelteren Farbe einen sichereren und wenigstens ebenso guten Brennstoff als das amerikanische und hat den Vorzug der größeren Billigkeit. Durch eine Probe kann sich Jedermann leicht von der Richtigkeit dieser Thatsachen überzeugen.
Niederlage bei **A. Hann in Arad.**
Kanzlei: Rathhausgasse im Carl Kohn'schen Hause.
684-1*

Feinstes Oravitzaer PETROLEUM
Feinstes Oravitzaer PETROLEUM
Feinstes Oravitzaer PETROLEUM
In Peter Müller's **HANDELSCHULE** (vorm. Anton Hampl), Dreikronengasse Nr. 16, Buda-Pest, beginnt der neue Lehrkurs **am 1. October,** die Einschreibungen finden jedoch schon vom **20. September** angefangen statt. 658-5,5

P. T.
Indem wir die Ueberfiedelung unserer seit 30 Jahren hierorts bestandenen **Juwelen-, Gold- u. Silber-Handlung** dem hochgeehrten Publicum zur gefälligen Kenntnissnahme bringen, fühlen wir die heilige Pflicht für das uns durch diese Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen — unsern innigsten Dank auszusprechen, — und die Bitte beizufügen — unser hochgeehrter Kundenkreis möge uns dieses Vertrauen — welches zu rechtfertigen wir stets sorgfältigst bemüht sein werden — auch in unserem neuen Domicil — bewahren.
Arad, im September 1874.
Hochachtungsvoll **S. Gross Wittve. & Sohn,**
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter in Wien, Käntnerstraße Nr. 51, vis-à-vis Opern-Haus.
683-1,3

Emilie Kollerits,
Modistin
in Arad, Kronplatz, im Jankovits'schen Hause, beehrt sich hiemit der hochgeehrten Damenwelt die höfliche Anzeige zu machen, daß sie ihr bestrenommirtes Lager aller Gattungen **Damenhüte und Coiffures** aufs Eleganteste neu und reich assortirt hat, das sie der gütigen Beachtung der geehrten Damen bestens und zu den billigsten Preisen anempfehlht.
642-3,3

Permanentes Lager
von **doppelt = raff. Müböl,**
I^a Schweinfette u. Rückenspeck
zu äußersten Tagespreisen bei **Anton Herz,**
Hauptplatz Nr. 14.
673-2,6